

A. Gr. b.
2547.

2651.

gr. br.

2547

Plato

PLATONS ALCIBIADES DER ZWEITE

herausgegeben

von

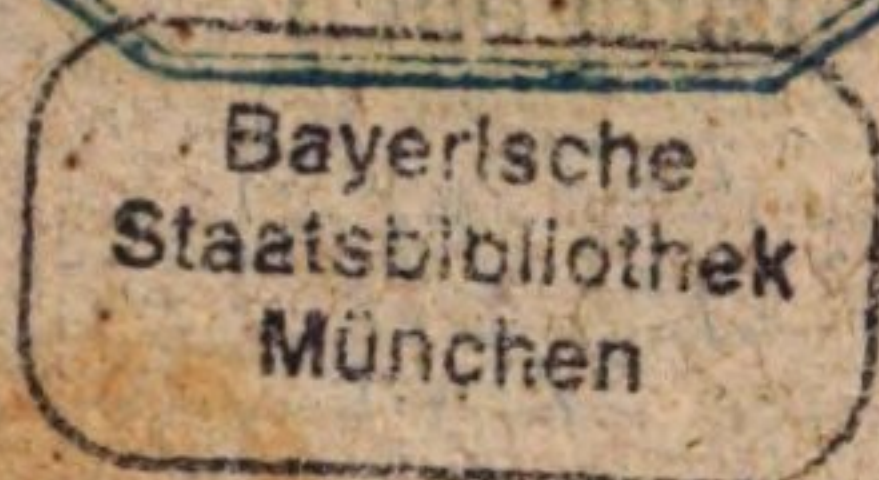
JOH. HEINR. JUST. KÖPPEN,

Director des Andreanum zu Hildesheim.



BRAUNSCHWEIG,
im Verlage der Fürstl. Waisenhaus Buchhandlung,

1 7 8 6.





VORREDE.

Platons Alcibiades der zweite schien mir unter den Dialogen dieses Philosophen vor andern zum Lesen auf Schulen sehr passend zu seyn, besonders für Jünglinge, welche mit dem Verfasser zuerst bekannt gemacht werden sollen. Frei von allen Spitzfindigkeiten der Dialectik ist er ganz im

Geiste der socratischen Philosophie geschrieben; enthält Untersuchungen, welche jedem Jüngling von einiger Erziehung gewiss nicht fremd seyn können, und seine Kürze erleichtert die Uebersicht des Ganzen, welche bei längern Dialogen vielen Jünglingen zu schwer fallen möchte. Ich darf also hoffen, daß in dieser Rücksicht meine Wahl Niemanden misfallen werde. — Doch möchte einigen ein neuer Abdruck dieses Dialogs unnöthig scheinen, da Herr Bibliothekar *Biester* ihn in seine Sammlung platonischer Dialogen aufgenommen hat. Dies würde wirklich der Fall seyn, wenn nicht diese Sammlung ohne Accente, die wir
doch

doch in profaischen Schriftstellern zu verwerfen, nach meiner Einsicht, nicht befugt sind, gedruckt wäre, und sie für Jünglinge, ja selbst für manche Lehrer, nur einige Hülfsmittel enthielte, welche, wenn ich nach meiner Erfahrung urtheilen darf, bei einer Schulausgabe, ich möchte fast sagen, unentbehrlich, gewiss doch überaus vortheilhaft sind. Also ein neuer mit *einigen* Hülfsmitteln zur Erklärung bereicherter Abdruck, und mehr nicht, sollte meine Arbeit seyn. Zu einer neuen critischen und exegetischen Bearbeitung fehlet es mir an Zeit, Hülfsmitteln und Kräften.

Ich habe mich bemühet den Abdruck so correct als möglich zu machen. Einige Fehler, die im Texte mit oder ohne meine Schuld begangen sind, habe ich am Ende angezeigt. Für diese, und wenn ich meiner Sorgfalt ohngeachtet, sonst gefehlet haben sollte, bitte ich um gütige Nachsicht und Belehrung.

Hildesheim,
den 18^{ten} Februar
1786.

KÖPPEN.

VOR-



VORERINNERUNGEN.

I. GRUNDRISS DES D I A L O G S.

Alcibiades begegnet dem Socrates. Aus dem Kranze, welchen jener trug, sah er der Weise, daß sein junger Freund jetzt opfern und beten wolle, aber zugleich auch aus seiner leichtsinnigen Miene, daß er die Wichtigkeit dieser Handlung, jetzt wenigstens, nicht erkenne; daß er, ohne untersucht zu haben, was er als sein wahres Glück erflehen müsse, vielleicht vom straf-

baren Ehrgeiz getrieben, die Götter um Erfüllung seiner ehrfüchtigen Wünsche bitten werde; er sucht also seinen Liebling auf das Gefährliche und Strafbare seines Fehlers, der Unbesonnenheit beim Gebet aufmerksam zu machen, und ihn zu belehren, wie man zu den Göttern beten solle, und was man von ihnen erflehn müsse. Durch eine feine Wendung (S. die zweite Anmerkung. S. 36.) bringt er den Alcibiades zu dem Geständniß, daß er jetzt keine ernsthafte Gedanken habe, auch nicht wisse, warum er jetzt gerade nachdenkend seyn solle. -- Und doch, antwortet Socrates, sollte dich jetzt *der* wichtige Gedanke beschäftigen, wirst du auch etwa, ohne es zu wissen, von den Göttern, statt des Glücks, dein Unglück erflehn. Denn diesen Fehler begieng z. B. Oedipus. -- Alcibiades, der es für unmöglich hält, daß ein Mensch diesen Fehler begehn könne, wendet ein, daß das Beispiel eines *Rasenden* hier nichts beweise. Ein Mensch von *gesunder Vernunft* werde ja nie sein Unglück erflehn. Socrates

er-

erweist nunmehr, daß sein Beispiel allerdings richtig gewählt sey, (Cap. 1 - 4.) und nähert sich in diesem Beweise unvermerkt dem eigentlichen Gegenstande der Untersuchung. (C. 2.) Wie immer geht er von *der* Erfahrung aus, welche der andere selbst angegeben hat und für wahr hält. Alcibiades hatte nämlich *gesunden Verstand* und *Raserei* einander entgegengesetzt. Nun führt Socrates seinen Beweis so: Wer nicht gesund ist, der ist krank. Einen dritten, zwischen beiden in der Mitte liegenden, Zustand, wo man nicht krank, und nicht gesund wäre, giebt es nicht. Ebenso ist der, welcher nicht verständig ist, unverständig. Denn zwei Opposita können (zu gleicher Zeit) nicht in demselben Gegenstande seyn. Auch ist nun Unverstand und Raserei einerlei: (denn beides sind Opposita des Verstandes, der Vernunft) folglich können wir *jeden* Unverständigen auch einen Rasenden nennen; also auch alle die vielen unverständigen Jünglinge und Männer unserer Stadt mit dem Nahmen der *Rasenden* belegen.

gen. Da die leztere Folgerung falsch war, und Alcibiades das nicht bemerkte, macht er ihn darauf aufmerksam. Wenn, sagt er, nach deiner Behauptung, so viele Rasende in unser Stadt wären, dann müßte es uns sehr Uebel gehn, wir würden ja von ihnen geprügelt, gestossen werden, das ist aber der Fall nicht. (C. 3.) Alcibiades erkennt die Wahrheit dieses Einwurfs; aber er weiß noch nicht, wo der Fehler in seinem Schlusse liegt. -- Nicht wahr, sagt Socrates, Podagra, Fieber, Augenweh sind alle Krankheiten, aber nicht jede Krankheit ist umgekehrt Augenweh. Sie sind untereinander in ihren Wirkungen verschieden, wenn sie gleich alle Krankheiten sind; so wie der Riemer, der Zimmermann, der Bildhauer, zwar alle Handwerker sind, aber sich in ihren Arbeiten, den Wirkungen ihres Fleißes, unterscheiden. Eben so giebt es mehrern Arten der Unverständigen, Rasenden, Narren, u. f. f. Also Rasende und Unverständige gehören zu einer Gattung, sind aber doch von verschiedener Art. Denn
wer

wer (C. 4.) weifs, was er reden und thun mufs, der ist verständig; wer das aber nicht weifs, unverständlich, und dieser letztere mufs eben daher oft etwas sagen und thun, was er nicht sollte. Das ist der Fall bei den Rasenden, das war er beim Oedipus, das ist er bei den vielen Menschen, welche sich Unglück erflehn, indem sie sich Glück zu erflehn glauben, und also thun, was sie nicht sollen *). Ja selbst bei dir könnte dieser Fall eintreffen, dafs, wenn der Gott, zu welchen du beten willst, dir die Herrschaft von Europa anböte, du sie als das grösste

*) In den folgenden hätte Socrates diese Wendung nehmen können. Auch du gehörst zu den Unverständigen. Denn du warest im Begriff den Göttern deine ehrfürchtige Wünsche vorzutragen, deren Erfüllung dich doch unglücklich machen würde. Wie fein ist dagegen die Wendung, welche Socrates wirklich nahm. Er zieht diese kränkende Parallele zwischen dem Alcibiades und den Unverständigen nicht. Er sagt auch nicht, dafs er glaube, dafs Alcibiades so etwas bitten *könne*, oder gar es eben habe bitten *wollen*, sondern nur, dafs er vielleicht so schwach gewesen wäre, ohne Untersuchung, ob es ihn glücklich machen werde, es freudig anzunehmen.

größte Glück freudig annehmeſt. (C. 5.) Und doch hat der Wunsch nach Herrſchaft und der Beſitz derſelben ſchon manchen unglücklich gemacht. Das iſt auch der Fall bei andern Dingen, welche den Menſchen ſo wünſchenswerth ſcheinen; die ſie daher auch ſo freudig annehmen, ja darum bitten, wenn ſie ihnen noch fehlen. So werden die Menſchen Schöpfer ihres Unglücks. Vernünftig alſo iſt es die Götter zu bitten, daß ſie uns geben wollen, was ſie ſelbſt als uns gut erkennen. *)

Nun (C. 6.) erkannte Alcibiades das Gefährliche ſeines Fehlers der Unbeſonnenheit und des Unverſtandes beim Gebete, und

*) Socrates hat nun die Anführung des Beiſpiels vom Oedipus gerechtfertigt. Oedipus erſuchte Elend. Denn er glaubte glücklich zu ſeyn, wenn er ſich durch die Gewährung dieſer Bitte an ſeinen Kinder gerächt ſähe. Er that alſo, was er nicht ſollte, und iſt alſo ein *Unverſtändiger* Menſch, nur von der größten Art, ein *Rasender*. Jeder der unbeſonnen ſich in dem vermeinten Glücke ſein Unglück erſucht, wie Alcibiades gethan hätte, iſt auch ein Unverſtändiger, und für ihn iſt alſo Oedipus Beiſpiel allerdings, wie für den Alcibiades, lehrreich.

und davon lebhaft gerührt ruft der feurige Jüngling aus: Welch ein Unglück ist doch die *Unwissenheit* für den Menschen! Durch diese wird er, ohne es zu wissen, elend, ja erfleht sich so gar sein Unglück. In dieser Idee liegt etwas Falsches. Denn daß die Menschen von den Göttern zuweilen Unglück erbitten, dazu verleitet sie die Unwissenheit dessen, was sie wirklich glücklich machen kann, nicht so wohl, als vielmehr der *stolze Wahn*, daß sie *dies* allerdings wüßten. Socrates berichtigt daher die Ideen seines Zöglings. So gerade zu und so allgemein darf man die Unwissenheit nicht tadeln, sie kann vielmehr für gewisse Leute, in gewissen Lagen, ein Glück seyn. Siehe nur. Ich will nicht sagen, daß du fähig wärest, wie Orest, Alcmaeon und andere deine Mutter ermorden zu wollen. Aber -- Alcibiades, der seine Mutter so zärtlich liebte, fährt bei dem Gedanken zusammen. Socrates bricht also ab. Gut, wenn dir schon die Erwähnung eines solchen Vergehns so schreckhaft ist, so wirst du mir zugeben,

geben, daß Orest dieses Verbrechen nicht begangen hätte, wenn er nicht das, was für ihn zu thun das beste war, verkannt hätte *). Gesezt nun, (C. 7.) daß du von einem ähnlichen Wahn verführt, das Böse für das Gute hieltest, und beschlößest den Pericles zu ermorden; in sein Haus eiltest, ihn fändest, aber plötzlich nicht wüßtest, ob ers sey, so würdest du ihn gewiß nicht ermorden. Denn du wolltest ja nicht jeden andern, sondern den Pericles tödten **). So kann die Unwissenheit in manchen Fällen Gutes schaffen. Dagegen kann

(C. 8.)

*) Orest, dies will Socrates andeuten, kannte das Schreckliche eines Muttermordes wohl; auch die Folgen, welche die Vollziehung desselben für ihn haben konnte. Aber der *Wahn*; für einen Sohn sey es das größte Glück, sich rühmen zu können, seinen Vater gerächt zu haben; riss ihn zu der That fort.

**) Die vom Socrates bei diesem Beispielen getroffene Wahl wird uns misfallen. Aber im socratischen Dialog, in welchen der schlichte Menschenverstand überzeugt, und dessen Oppositum, der feinste und geübteste Sophist und Widersprecher, zum Stillschweigen gebracht werden soll, können solche simple Beispiele allerdings auf das vortheilhafteste gebraucht werden.

(C. 8.) was dir anfangs paradox klingen wird, *jedes Wissen*, wenn man damit nicht das Erkenntniß deß, (was in jedem Falle) das beste ist, verbindet, uns *unglücklich* machen; so daß es für den großen Haufen gut ist, *wenn sie nichts wissen*, und *auch nicht glauben*; daß sie etwas wüßten (C. 8-10.) Der Beweis. Niemand unternimmt es, etwas zu thun oder zu reden, der dieß nicht, entweder wirklich weiß, oder doch zu wissen glaubet. Das ist der Fall bei unsern Rednern. Doch wirst du *den* nur einen *verständigen* Redner nennen, der uns rathen kann, *was* das bessere oder nützlichere, (denn dieß ist eins) und *wenn* es dieß sey. (C. 9.) Man kann aber in einer Sache vieles wissen, ohne daß man dabei ein solcher verständiger Mann ist. Ein Staat also, den Leute regieren, welche zwar in irgend einer Kunst vieles wissen, z. B. in der Reitkunst u. f. f. ohne doch damit jenes Wissen des Nützlichen zu verbinden, wird nichts taugen. Denn jeder von ihnen wird die Staatsgeschäfte dahin leiten, wo er glaubt

alle

alle andere und sich selbst übertreffen zu können, in dem aber, was *ihm* und dem *Staat* das Beste ist, bloß nach Einbildungen handeln, und also oft fehlen. Dieß bestätigen die vorhin geäußerten Behauptungen. Nun aber hast du mir oben selbst zu gegeben, daß der größte Theil (*οἱ πολλοί*) unverständlich und nur wenige verständig sind; du siehst, daß diese Vielen, weil es ihnen an dem Wissen des Nützlichen fehlet, und sie nach Einbildungen handeln, das Nützliche oft verfehlen; daß es ihnen also besser wäre, sie wüßten nichts, bildeten sich auch nicht ein, daß sie etwas wüßten. Denn diese Einbildung macht es gerade, wie oben gesagt ist, daß sie immer etwas thun wollen, und wenn sie es denn thun, unglücklich find. (C. 10.) Du siehst nun, daß meine Behauptung: *Wissen*, (*ἐπιστήμη*) wenn es nicht mit dem Wissen des Nützlichsten verbunden ist, wird in den meisten Fällen schädlich wahr sey; Der Staat also und der Mensch, welcher glücklich leben will, muß nach diesem Wissen streben: der aber,

wel-

welcher vieles weiß und doch jenes nicht, wird um desto unglücklicher werden. Pafsend sagt also Homer: *πολλα μεν ηπισατο εργα, κακως δ' ηπισατο παντα*: er wufste viele Dinge; aber fein Wissen war für ihn ein Uebel. Socrates rechtfertigt darauf seine Erklärung dieses Verses. S. 24. (vergl. die erklär. Anmerk. zu dieser Stelle S. 47.) (C. 11.) und kommt nun auf die Hauptuntersuchung: wie man beten solle; die er vorhin (S. 14.) nur kurz berührt hatte. Wohlan, -- denn ich sehe du schwankest noch (zwischen Irthum und Wahrheit) -- sag, wenn dir die Gottheit jener Wünsche (S. 10.) Erfüllung anböte, was würdest du wählen? Alcibiades gesteht, dafs er es nicht wage etwas zu wählen, weil die Wahl zu gefährlich sey. So müssen wir dann, lehret Socrates, beten wie jener Dichter, (S. 14.) oder wie die Lacedaemonier: *dafs uns Gott, was uns Gut und Nützlich ist, geben wolle*; (C. 12.) (Wie angenehm dieß Gebet den Göttern sey, beweiset die Erklärung des Jupiters Ammon.)

müssen nicht, wie die übrigen Griechen, den Göttern kostbare Opfer bringen, und dann bitten, was einem einfällt, es möge Gut oder Schädlich seyn. (C. 13.) Wie wenig die Götter Opfer achten, kann man aus dem Homer lernen. Ja die Götter achten keine Geschenke. Wer Menschenliebe übt (*φιλοῦς ἐστὶ*) und dabei verständig ist, der ist ihnen lieb und werth, und beides können die nur seyn, welche wissen, wie sie gegen Gott, und die Menschen sich betragen müssen. -- Da du hierwieder nichts einwenden kanst; selbst vorhin gestandest, du wissest nicht, was du bitten sollest, und wohl zu stolz bist, um das Gebet der Lacedaemonier nachzubeten, so schiebst du besser dein Gebet bis dahin auf, dafs du zu beten verstehst. (C. 14.) Alcibiades fragt, wenn diese Zeit kommen und wer sein Lehrer seyn werde. Da er hört, dafs Socrates es seyn wolle, verspricht er die willigste Folgsamkeit, und beschenkt ihn mit der Krone, welche dem Gott bestimmt war. Der Weise versichert er nehme sie mit Vergnü-

gnü-

gnügen an, da sie ihn den Sieg über alle Liebhaber des Alcibiades vorzubedeuten scheine. --

II.

OB IN DIESEM DIALOG HISTORISCHE WAHRHEIT ZUM GRUNDE LIEGE?

Da in mehreren Dialogen des Platon ein wirklicher Vorfall aus dem Leben seines Lehrers zum Grunde liegt, und wie bekannt ist, Alcibiades den Unterricht des Socrates in seiner Jugend nutzte, (s. Xenoph. Memorab. Socr. 1. 2. 12. und 16.) so wäre es gar wohl möglich, dafs sie einst über diesen Gegenstand, und bei einer solchen Veranlassung, eine Unterredung mit einander gehabt hätten. Dann müfste aber Platon auf das Lob der Erfindung Verzicht thun; dem Socrates gehörte dann die Grundlage des Gesprächs, und Platon hätte nur jene ersten Gedanken weiter ausgeführet und nach seinem Ideengange gestellt.

Allein da wir von einer solchen wirklichen Unterredung keine Spur finden, so könnten wir, dünkte ich, indess ganz wohl annehmen, daß jener Fall nicht war, und also alles dem reichen erfinderischen Genie des Platon gehöre.

Um also der allgemeinen Wahrheit: viele Menschen beten, vom falschen Wahn, daß sie wohl wüßten, was sie glücklich machen könne, verführt, *unbesonnen* zu Gott *bestimmt*, um dieses oder jenes Gut, Körper-Stärke, Reichthum, u. d. gl. und erflehn sich so nicht selten ihr Unglück; da sie doch besser, *unbestimmt* die Gottheit bitten sollten, ihnen das Gute zu geben, was diese für ihr wahres Glück halte, und das Böse von ihnen zu entfernen, bis dahin nämlich, daß sie es gewiß wüßten, was ihnen wirklich gut sey, und sie bestimmt zu bitten berechtigt wären: -- um, sage ich, dieser Wahrheit Lebhaftigkeit und Interesse zu geben, führt er sie auf einen besondern Fall zurück und trägt sie in
einer

einer Unterredung zwischen dem Socrates und Alcibiades vor. Denn statt der todten Demonstration ist hier nun lebendige Handlung, und der ernsthafte Styl des Philosophen wurde mit dem muntern und blühenden Vortrage des philosophischen Dichters vertauscht. Die Wirkung dieser Dichtung kann bei uns nicht so stark seyn, als sie es bei den Zeitgenossen des Platon seyn mußte, die beide den Socrates und Alcibiades gekannt hatten.

Die Wahl der Unterredner selbst ist schicklich, und mithin schön. Socrates war freilich immer die Hauptperson in seinen Dialogen, mußte es folglich auch in diesem seyn. Der Gegenstand selbst aber, da er einen so ausgebreiteten und allgemein schädlichen Fehler betrifft, war allerdings seines Eifers würdig.

Die Manier der socratischen Dialogen erforderte es einmal, daß hier ein Jüngling vorgeführt werden mußte, welcher jenes

Fehlers sich schuldig gemacht hatte, und durch Socrates Belehrung überzeugt und gewonnen wurde; und dazu wählte Platon sehr glücklich den Alcibiades. Diesen stürzte der Ungestüm seines Temperaments und sein Leichtfinn leicht in Fehler aller Art; aber er hatte einen so hellen Blick, daß er seinen Fehler so bald man ihn aufmerksam machte, leicht einsahe; Edelmuth genug, ihn freimüthig zu bekennen; so viel Liebe für das Schöne und Gute, und so viel Seelenkraft, daß er, ehe noch unselige Verführer ihn ganz verdarben, schnell und leicht zur entgegengesetzten Tugend übergehn könnte.

Die Schönheit der Ausführung des Plans, welche in dem hohen Grade der Anschaulichkeit liegt, die der Verfasser seiner Wahrheit zu geben wufte; das Schöne in der Feinheit und Schonung mit der Socrates dem Alcibiades seinen Fehler und die Quellen desselben; Mangel an Erkenntniß des wahren Guten, Leichtfinn und

und Ehrfucht, aufdeckt, verdienen die genauere Betrachtung des Lesers.

III.

WENN WURDE DIESER DIALOG
GEHALTEN?

Da Platon öfters auf die Sitten seiner Zeit, Personen oder Vorfälle anspielt, so ist es vortheilhaft die Zeit, in welcher ein Dialog wirklich oder nach seiner Fiction gehalten wurde, und wenn er ihn geschrieben habe, zu wissen.

Dafs der Verfasser diesen Dialog wenigstens nach Olymp. XCV. 1., also nach dem Tode des Socrates, geschrieben habe, ist aus der Erwähnung vom Tode des Archelaus, Königs von Macedonien, der in dieses Jahr fällt, wohl unleugbar. Vergl. die erklärenden Anmerkungen S. 44.

Nach Platons Fiction aber ist die Unterredung ungleich früher gehalten. Alcibiades Geburtsjahr wissen wir nicht. Aber errathen

rathen können wir es. -- Da Alcibiades seinem Character nach gewifs so früh, als er nur durfte, sich in öffentliche Staatsgeschäfte gemischt haben wird; diefs aber Niemanden vor XXX Jahren erlaubt war; (Xenoph. Memor. Socr. I. 2. 35.) und Thucydides, wenn er seiner zuerst erwähnt (Olymp. LXXXIX. 4. S. Thucyd. V. 43.) ihn nennet *ανδρα ἡλικία ἐτι τότε νεον*; so ist es glaublich, dafs er damahls etwa XXX Jahre alt war. Damit stimmt überein, dafs 28 Jahr vorher sein Vater *Clinias* in der Schlacht bei Coronea blieb, Ol. LXXXIII. 2., und da mufs Alcibiades noch sehr jung gewesen seyn, weil er den Pericles zum Vormund erhielt. (S. Plato S. 16.) Also wäre Alcibiades um Ol. LXXXVII. etwa 20 Jahr alt gewesen. Mithin könnte man diese Unterredung in diese Olympias setzen.



ALCIBIADES

DER ZWEIFTE.

ALCIBIADES

DER N. WESTL.

A



ALCIBIADES DER ZWEITE.

SOCRATES. ALCIBIADES.

ΣΩΚΡΑΤΗΣ. ὦ Ἀλκιβιάδη, ἄρά γε πρὸς ἱ
τὸν θεὸν προσευξόμενος πορεύει;

ΑΛΚΙΒΙΑΔΗΣ. Πάνυ μὲν ἔν, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Φαίνει γέ τι ἑσκυθρωπακέναι τε καὶ εἰς
γῆν βλέπειν, ὥς τις συννοῶμενος.

ΑΛ. Καὶ τί ἂν τις συννοοῖτο, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Τὴν μεγίστην, ὦ Ἀλκιβιάδη, σύννοιαν,
ὥς γέ μοι δοκεῖ. ἐπεὶ, φέρε πρὸς Διὸς, οὐκ οἶε
τὰς θεάς, ἃ τυγχάνομεν εὐχόμενοι καὶ ἰδίαι καὶ
δημασίαι, ἐνίοτε τούτων τὰ μὲν διδόναι, τὰ δ'
οὐ; καὶ ἔστιν οἷς μὲν αὐτῶν, ἔστι δὲ οἷς οὐ;

ΑΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν δοκεῖ σοι πολλῆς προμηθείας γε προσδεῖσθαι, ὅπως μὴ λήσεται τις αὐτὸν εὐχόμενος μὲν μεγάλα κακὰ, δοκῶν δ' ἀγαθὰ; οἱ δὲ θεοὶ τύχωσιν ἐν ταύτῃ ὄντες τῇ ἐξεί, ἐν ᾗ δίδόασιν αὐτοῖ, ἃ τις εὐχόμενος τυγχάνει; ὥσπερ τὸν Οἰδίπουν αὐτίκα φασὶν εὖξασθαι, χαλκῷ διελέσθαι τοὺς υἱεῖς τὰ πατρῷα. ἐξὸν οὖν αὐτῷ τῶν παρόντων κακῶν ἀποτροπὴν τινα εὖξασθαι, ἑτέρα πρὸς τοῖς ὑπάρχουσι κατηρᾶτο. τοιγαροῦν ταῦτά τε ἐξετελέσθῃ, καὶ ἐκ τούτων ἄλλα πολλὰ καὶ δεινὰ ἃ τί δεῖ καθεῖς ἕκαστα λέγειν;

ΑΛ. Ἀλλὰ σὺ μὲν, ὦ Σώκρατες, μαινόμενον ἄνθρωπον εἴρηκας. ἐπεὶ τίς ἂν σοι δοκῇ τολμῆσαι ὑγιαίνων τοιαῦτ' εὖξασθαι;

2 ΣΩ. Τὸ μαίνεσθαι ἄρ' αὖ γε ὑπεναντίον σοι δοκεῖ τῷ σωφρονεῖν;

ΑΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἄφρονες δὲ καὶ φρόνιμοι δοκοῦσιν ἄνθρωποι εἶναι τινὲς σοί;

ΑΛ. Εἶναι μέντοι.

ΣΩ. Φέρε δὴ, ἐπισκεψάμεθα, τίνες ποτ' εἰσὶν οὗτοι. ὅτι μὲν γὰρ εἰσὶ τινες, ὡμολόγηται,

ται, ἄφρονές τε καὶ φρόνιμοι, καὶ μαινόμενοι
ἕτεροι.

ΑΛ. Ὁμολόγηται γάρ.

ΣΩ. ἔτι δὲ ὑγιαίνοντες εἰσὶ τινές;

ΑΛ. Εἰσίν.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἀσθενοῦντες ἕτεροι;

ΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν οὐχ οἱ αὐτοί.

ΑΛ. Οὐ γάρ.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν καὶ ἕτεροὶ τινες εἰσὶν, οἳ μὴδ'
ἕτερα τούτων πεπόνθασιν;

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Ἀνάγκη γάρ ἐστιν ἄνθρωπον ὄντα νοσεῖν
ἢ μὴ νοσεῖν.

ΑΛ. Ἐμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Τί δὲ; περὶ φρονήσεως καὶ ἀφροσύνης
ἄρα γε τὴν αὐτὴν ἔχεις γνώμην;

ΑΛ. Πῶς λέγεις;

ΣΩ. Δοκεῖ σοι οἶόντε, εἶναι ἢ φρόνιμον, ἢ
ἀφρονα; ἢ ἔστι τι διὰ μέσου τρίτον πάθος,
ὃ ἐποίει τὸν ἄνθρωπον μήτε φρόνιμον μήτε
ἀφρονα;

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Ἀνάγκη ἄρα ἐστὶ τὸ ἕτερον τούτων πεπον-
θέναι.

ΑΛ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκοῦν μέμνησαι ὁμολογήσας ὑπεναν-
τίον εἶναι μανίαν Φρονήτει;

ΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ μηδὲν εἶναι διὰ μέσθ' τρίτον
πάθος, ὃ ποιεῖ τὸν ἄνθρωπον μήτε Φρόνιμον
μήτε ἄφρονα εἶναι;

ΑΛ. Ὁμολογήσα γάρ.

ΣΩ. Καὶ μὴν δύο γε ὑπεναντία ἐνὶ πράγμα-
τι πῶς ἂν εἴη;

ΑΛ. Οὐδαμῶς.

ΣΩ. Ἀφροσύνη ἄρα καὶ μανία κινδυνεύει ταυ-
τὸν εἶναι.

ΑΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Πάντας οὖν ἂν Φάντες, ὧ Ἀλκιβιάδη,
τοὺς ἄφρονας μαίνεσθαι, ὁρθῶς ἂν Φαίημεν.

ΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Αὐτίκα, τῶν σῶν ἡλικιωτῶν εἴτινες
τυγχάνουσιν ἄφρονες ὄντες, ὥσπερ εἰσὶ καὶ τῶν
ἔτι πρεσβυτέρων. ἐπεὶ Φέρε πρὸς Διὸς, οὐκ οἶε
τῶν ἐν τῇ πόλει ὀλίγους μὲν εἶναι τοὺς Φρονί-
μους, ἄφρονας δὲ τοὺς πολλούς; οὓς δὲ σὺ
μαινομένους καλεῖς;

ΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ.

ΣΩ. Οἶεῖς ἂν οὖν χαίροντας ἡμᾶς εἶναι μετὰ
τοσούτων μαινομένων πολιτευομένους; καὶ οὐκ ἂν
παινομένους, καὶ βαλλομένους, καὶ ἅπερ εἰώθα-
σιν οἱ μαινόμενοι διαπράττεσθαι, πάλας δίκην
δεδωκέναι; ἀλλ' ὅρα, ὦ μακάριε, μὴ οὐχ οὕ-
τω ταῦτ' ἔχει.

ΑΛ. Πῶς ἂν οὖν ποτ' ἔχοι, ὦ Σώκρατες; 3
κινδυνεύει γὰρ οὐχ οὕτως ἔχειν ὥσπερ ὠήθην.

ΣΩ. Οὐδ' ἐμοὶ δοκεῖ. ἀλλὰ τῇδε πῃ ἀδρητέον

ΑΛ. Πῇ ποτε λέγεις;

ΣΩ. Ἐγὼ δὴ σοι γε ἐρῶ. ὑπολαμβάνομέν γε
τινὰς εἶναι νοσῶντας· ἢ οὐ;

ΑΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν δοκεῖ σοι ἀναγκαῖον εἶναι τὸν νο-
σῶντα ποδαγραῖν, ἢ πυρέττειν, ἢ οφθαλμιάιν;
ἢ οὐκ ἂν δοκῇ σοι, καὶ μηδὲν τῶν πεπονθῶς,
ἐτέραν νοσεῖν νόσον; πολλαὶ γὰρ δὴ που γε εἰσὶ,
καὶ οὐχ αὗται μόναι.

ΑΛ. Ἐμοιγε δοκοῦσιν.

ΣΩ. Ὀφθαλμία οὖν σοι δοκεῖ πᾶσα νόσος
εἶναι;

ΑΛ. Ναὶ.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν καὶ πᾶσα νόσος, ὀφθαλμία;

ΑΛ. Οὐδῆτα ἔμοιγε· ἀπορῶ μέντοιγε πῶς λέγω.

ΣΩ.

ΣΩ. Ἀλλ' εἰάν μοιγε προσέχῃς τὸν νοῦν, σύν τε δύο σκεπτομένῳ, σχεδὸν εὐρήτομεν.

ΑΛ. Ἀλλὰ προσέχω, ὦ Σώκρατες, εἰς δύναμιν τὴν ἐμήν.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὡμολογήθη ἡμῖν ὁφθαλμία μὲν πᾶσα, νόσος εἶναι· νόσος μέντοι οὐκ εἶναι πᾶσα, ὁφθαλμία;

ΑΛ. Ὁμολογήθη.

ΣΩ. Καὶ ὁρθῶς γε μοι δοκεῖ ὁμολογηθῆναι. καὶ γὰρ οἱ πυρέττοντες πάντες νοσοῦσιν· οὐ μέντοι οἱ νοσοῦντες πάντες πυρέττουσιν, οὐδὲ προδαγριῶσιν, οὐδέ γε ὁφθαλμιῶσιν, οἶμαι· ἀλλὰ νόσος μὲν πᾶν τὸ τοιοῦτόν ἐστι, διαφέρειν δὲ φασιν, οὓς δὴ καλοῦμεν ἰατροὺς, τὴν ἀπεργασίαν αὐτῶν. οὐ γὰρ πᾶσαι, οὔτε ὅμοιαι, οὔτε ὁμοίως διαπράττονται, ἀλλὰ κατὰ τὴν αὐτῆς δύναμιν ἐκάστη· νόσοι μέντοι πᾶσαί εἰσιν. ὥσπερ δημιουργὸς τινὰς ὑπολαμβάνομεν. ἢ οὐ;

ΑΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὰς σκυτοτόμους, καὶ τέκτονας, καὶ ἀνδριαντοποῖδας, καὶ ἑτέρους παμπλήθεις, οὓς τί δεῖ καθ' ἕκαστα λέγειν; ἔχουσι δ' οὖν διειληφότες δημιουργίας μέρη, καὶ πάντες οὗτοι εἰσὶ δημιουργοί· οὐ μέντοι εἰσὶ τέκτονές γε, οὐδὲ

δὲ σκυτοτόμοι, οὐδὲ ἀνδριαντοποιοί· οἱ σύμπαν-
τες εἰσὶ δημιουργοί.

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Οὕτω μὲν οὖν καὶ τὴν ἀφροσύνην διειλη-
φότες εἰσὶ. καὶ τὰς μὲν πλεῖστον μέρος αὐτῆς
ἔχοντας, μαινομένους καλοῦμεν· τὰς δ' ὀλίγον
ἐλαττον, ἡλιθίους τε καὶ ἐμβροντήτας. οἱ δὲ ἐν
εὐφημοτάτοις ὀνόμασι βουλόμενοι κατονομάζειν,
οἱ μὲν, μεγαλοψύχους, οἱ δὲ, εὐήθεις· ἕτεροι
δὲ ἀκάκους, καὶ ἀπείρους, καὶ ἐννεές. εὐρήσεις δὲ
καὶ ἕτερα πολλὰ ἀναζητῶν ὀνόματα. πάντα δὲ
ταῦτα ἀφροσύνη ἐσὶ· διαφέρει δὲ, ὥσπερ τέχ-
νη τέχνης ἡμῖν κατεφάνετο, καὶ νόσος νοσῶ. ἢ
πῶς σοι δοκεῖ;

ΑΛ. Ἐμοὶ μὲν ἔτω.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀπ' ἐκείνων πάλιν ἐπανέλθωμεν. 4
ἦν γὰρ δὴ παρ' ἐν ἀρχῇ τοῦ λόγου, σκεπτέον εἶναι
τοὺς ἀφρονας τε καὶ φρονίμους, τίνες ποτ' εἰσὶν,
ὡμολόγητο γὰρ εἶναί τινας· ἢ γὰρ οὐ;

ΑΛ. Ναὶ ὡμολόγηται.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν τούτους φρονίμους ὑπολαμβάνεις,
οἱ ἂν εἰδῶσιν ἅττα δὴ πράττειν καὶ λέγειν;

ΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Ἄφρονες δὲ ποτέρους; ἀρά γε τὰς μὴ
ἕτερα τούτων εἰδότας;

ΑΛ. Τούτους.

ΣΩ. Οὐκοῦν οἷγε μὴ εἰδότες μὴδ' ἕτερα τού-
των, λήσασιν αὐτοὺς καὶ λέγοντες καὶ πράτ-
τοντες ἅτλα μὴ δεῖ;

ΑΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Τούτων μέντοι ἔλεγον, ὦ Ἀλκιβιάδη,
καὶ τὸν Οἰδίπδην εἶναι τῶν ἀνθρώπων. εὐρήσεις δὲ
καὶ τῶν νῦν ἔτι πολλὰς, οὐκ ὀργῇ κεχρημένους,
ὥσπερ ἐκεῖνον, οὐδ' οἰομένους κακὰ σφίσιν εὐ-
χεσθαι, ἀλλ' ἀγαθὰ. ἐκεῖνος μὲν, ὥσπερ οὐδ'
ἤυχετο, οὐδ' ὤετο· ἕτεροι δέ τινες εἰσιν, οἱ τὰ
ναντία τούτων πεπόνθασιν. ἐγὼ μὲν γὰρ οἶμαι
σε, εἴ σοι ἐμφανὲς γενόμενος ὁ θεὸς, πρὸς ὃν
τυγχάνεις πορευόμενος, ἐρωτήσῃ, πρὶν ὅτις
εὐξασθαι σε· εἰ ἐξαρκέσει σοὶ τύραννον γενέ-
σθαι τῆς Ἀθηναίων πόλεως· εἰ δὲ τοῦτο φαῦλον
ἡγήσαιο, καὶ μὴ μέγα τι, προσθείη, καὶ πάν-
των τῶν Ἑλλήνων· εἰ δέ σε ὀρώη ἔτι ἔλαττον δο-
κοῦντα ἔχειν, εἰ μὴ καὶ πάσης Εὐρώπης ὑποσαίη
σοί, καὶ ταῦτο μὴ μόνον ὑποσαίη, αὐθημερὸν
σοῦ βουλομένους ὥς πάντας αἰσθέσθαι, ὅτι Ἀλ-
κιβιάδης ὁ Κλεινὸς τύραννός ἐστιν. αὐτὸν οἶμαι

ἂν σε ἀπιέναι περιχαρῇ γενόμενον, ὡς τῶν μεγίστων ἀγαθῶν κεκυρηκότα.

ΑΛ. Ἐγὼ μὲν οἶμαι, ὦ Σώκρατες, καὶ ἄλλον ὄντιν' οὖν, εἴπερ τοιαῦτα συμβαίη αὐτῷ.

ΣΩ. Ἀλλὰ μέντοι ἀντί γε τῆς σῆς ψυχῆς, οὐδ' ἂν τὴν πάντων Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων χώραν τε καὶ τυραννίδα βουλευθείης σοὶ γενέσθαι.

ΑΛ. Οὐκ οἶομαι ἔγωγε. πῶς γὰρ ἂν; μηδὲν γέ τι μέλλων αὐτοῖς χρῆσθαι.

ΣΩ. Τί δ' εἰ μέλλεις κακῶς τε καὶ βλαβερῶς χρῆσθαι; οὐδ' ἂν ἔτως;

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Ὅραῖς οὖν ὡς οὐκ ἀσφαλὲς οὔτε τὰ διδόμενα εἰκῇ δέχεσθαι, οὔτε αὐτὸν εὐχεσθαι γενέσθαι· εἴ γέ τις βλάπτεσθαι μέλλει διὰ ταῦτα, ἢ τοπαράπαν τοῦ βίου ἀπαλλαγῆναι. πολλὰς δ' ἂν ἔχοιμεν εἰπεῖν, ὅσοι τυραννίδος ἐπιθυμήσαντες ἤδη, καὶ σπευδόντες τοῦτ' αὐτοῖς παραγενέσθαι, ὡς ἀγαθόν τι πράζοντες, διὰ τὴν τυραννίδα ἐπιβιβασθέντες τὸν βίον ἀφῆρέθησαν. οἶμαι δέ σε οὐκ ἀνήκον εἶναι ἐνιά γε χθιστὰ τε καὶ πρῶϊζα γεγενημένα· ὅτε Ἀρχέλαον τὸν Μακεδόνων τύραννον τὰ παιδικὰ, ἐρασθέντα τῆς τυραννίδος, οὐδὲν ἥττον ἢ περ ἐκεῖνος τῶν

τῶν παιδικῶν, ἀπέκτεινε τὸν ἐραστὴν, ὡς τύ-
 ραννός τε καὶ εὐδαίμων ἀνὴρ ἐσόμενος. κατασ-
 χῶν δὲ τρεῖς ἢ τέτταρας ἡμέρας τὴν τυραννίδα,
 πάλιν αὐτὸς ἐπιβουλευθεὶς ὑφ' ἐτέρων τινῶν
 ἐτελεύτησεν. ὁρᾷς δὴ καὶ τῶν ἡμετέρων πολιτῶν
 (ταῦτα γὰρ οὐκ ἄλλων ἀκηκόαμεν, ἀλλ' αὐ-
 τοὶ παρόντες οἶδαμεν) ὅτοι στρατηγίας ἐπιθυμή-
 σαντες ἤδη, καὶ τυχόντες αὐτῆς, οἱ μὲν, ἔτι καὶ
 νῦν φυγάδες τῆσδε τῆς πόλεως εἰσὶν, οἱ δὲ τὸν
 βίον ἐτελεύτησαν· οἱ δὲ ἄριστα δοκοῦντες αὐ-
 τῶν πράττειν, διὰ πολλῶν κινδύνων ἐλθόντες καὶ
 φόβων, οὐ μόνον ἐν ταύτῃ τῇ στρατηγίᾳ, ἀλλ'
 ἐπεὶ εἰς τὴν ἑαυτῶν κατῆλθον, ὑπὸ τῶν συκο-
 φαντῶν πολιορκέμενοι πολιορκίαν οὐδὲν ἐλάττω
 τῆς ὑπὸ τῶν πολεμίων διετέλεσαν· ὥς ἐνίς αὐ-
 τῶν εὐχέσθαι ἀστρατηγήτης εἶναι μᾶλλον ἢ
 ἐστρατηγηκέναι. εἰ μὲν οὖν ἦσαν οἱ κίνδυνοί τε καὶ
 πόνοι φέροντες εἰς ὠφέλειαν, εἶχεν ἂν τινα λό-
 γον· νῦν δὲ καὶ πολὺ τοῦναντίον. εὐρήσεις δὲ
 καὶ περὶ τέκνων τὸν αὐτὸν τρόπον, εὐξαμένους
 τινὰς ἤδη γενέσθαι, καὶ γενομένων, εἰς συμφο-
 ράς τε καὶ λύπας τὰς μεγίστας καταστάντας. οἱ
 μὲν γὰρ, μοχθηρῶν διὰ τέλους ὄντων τῶν τέκ-
 νων, ὅλον τὸν βίον λυπόμενοι διήγαγον. τοὺς δὲ,

χρησῶν μὲν γενομένων, συμφοραῖς δὲ χρησα-
 μένων, ὥστε τερηθῆναι, καὶ τούτους οὐδὲν εἰς ἐλάτ-
 τονας δυσυχίας καθεστηκότας ἥπερ ἐκείνους καὶ
 βουλομένους ἂν ἀγένητα μᾶλλον εἶναι ἢ γενέσθαι.
 ἀλλ' ὅμως τούτων τε καὶ ἑτέρων πολλῶν ὁμοιο-
 τρόπων τούτοις οὕτω σφόδρα κατὰ δήλων ὄντων,
 σπάνιον εὐρεῖν ὅστις ἂν ἢ δεδομένων ἀπόσχοιτο,
 ἢ μέλλων δι' εὐχῆς τεύξεσθαι, παύσαιτο ἂν εὐ-
 χόμενος. οἱ δὲ πολλοὶ οὔτε ἂν τυραννίδος δεδομέ-
 νης ἀπόσχοιντο ἂν, οὔτε στρατηγίας, οὐδ' ἑτέ-
 ρων πολλῶν, ἃ παρόντα βλάπτει μᾶλλον ἢ ὠφε-
 λεῖ· ἀλλὰ καὶ εὐξαινοῖτο ἂν γενέσθαι, εἰ τὰ μὴ
 παρόντα τυγχάνει. ὀλίγον δὲ ἐπισχόντες, ἐνιότε
 παλινωδῶσιν, ἀνευχόμενοι ἅτ' ἂν τὸ πρῶτον εὐ-
 ξωνται. ἐγὼ μὲν οὖν ἀπορῶ μὴ ὡς ἀληθῶς μά-
 την θεοὺς ἀνθρώποι αἰτιῶναι, ἐξ ἐκείνων φά-
 μενοι κακὰ σφίσιν εἶναι· οἱ δὲ καὶ αὐτοὶ σφῆ-
 σιν εἴτε ἀτασθαλίαισιν, εἴτε ἀφροσύναις χρη-
 εῖπεῖν, -- ὑπὲρ μόρον ἄλγε' ἔχουσι. κινδυνεύει
 γ' ἂν, ὦ Αλκιβιάδη, φρόνιμός τις εἶναι ἐκεῖνος
 ὁ ποιητής, ὅς, δοκῶ μοι, φίλοις ἀνοήτοις τισὶ
 χρησάμενος, ὁρᾷ αὐτοὺς καὶ πράττοντας καὶ
 εὐχομένους ἅπερ οὐ βέλγιον ἦν, ἐκείνοις δὲ ἐδόκει,

κοινή ὑπὲρ πάντων αὐτῶν εὐχὴν ποιήσασθαι.
λέγει δὲ πῶς ὧδι·

Ζεῦ βασιλεῦ, τὰ μὲν ἐσθλὰ (φησὶ) καὶ
εὐχομένοις καὶ ἀνεύκτοις
Ἄμμι δίδου, τὰ δὲ δεινὰ καὶ εὐχεμένοις ἀπα-
λέξαι

κελεύει. ἐμοὶ μὲν οὖν καλῶς δοκεῖ καὶ ἀσφα-
λῶς λέγειν ὁ ποιητής. σὺ δ' εἴ τι ἐν νῶ ἔχεις
πρὸς ταῦτα, μὴ σιώπα.

- 6 ΑΛ. Χαλεπὸν, ὦ Σώκρατες, ἐστὶν ἀντιλέγειν
πρὸς τὰ καλῶς εἰρημένα. ἐκεῖνο δ' οὖν ἐννοῶ,
ὅσων κακῶν ἀγτία ἢ ἀγνοία τοῖς ἀνθρώποις· ὅπο-
τε, ὡς εἴκε, λελήθαμεν ἡμᾶς αὐτοὺς διὰ ταύ-
την καὶ πράττοντες, καὶ, τόγε ἐσχατον, εὐχο-
μενοι ἡμῖν αὐτοῖς τὰ κακίστα. ὅπερ οὖν οὐδεὶς οἶη-
θει· ἀλλὰ τοῦτό γε πᾶς ἂν οἴοιτο ἱκανὸς εἶναι,
αὐτὸς αὐτῷ τὰ βέλτιστα εὖξασθαι, ἀλλ' οὐ
τὰ κακίστα. τοῦτο μὲν γὰρ ὡς ἀληθῶς κατάρ-
τινι ἀλλ' οὐκ εὐχῇ ὅμοιον ἂν εἴη.

ΣΩ. Αἰεὶ ἴσως, ὦ βέλτιστε, φαίη ἂν τις
ἀνὴρ ὅς ἐμοῦ τε καὶ σοῦ σοφώτερος ὢν τυγχάνει,
οὐκ ὀρθῶς ἡμᾶς λέγειν, ἕτως εἰπὴ ψέγοντας
ἀγνοίαν· εἴ γε μὴ προσθείημεν τὴν ἐστὶν ὢν τε
ἀγνοί-

ἀγνοίαν, καὶ ἔστιν εἷς, καὶ ἔχουσι πῶς, ἀγα-
θὸν, ὥσπερ ἐκείνοις κακόν.

ΑΛ. Πῶς λέγεις; ἔστι γὰρ ὅτιδ' ἐν πράγματι
ὁτῶδ' ἔστι, ὅπως οὖν ἔχοντι, ἀμεινον ἀγνοεῖν ἢ γι-
νώσκειν;

ΣΩ. Ἐμοιγε δοκεῖ σοὶ δ' οὐ;

ΑΛ. Οὐ μέντοι, μὰ Δία.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν οὐδ' ἐκείνο τοῦ καταγνώσ-
μαι, ἐθέλειν ἂν σε πρὸς τὴν ἑαυτῷ μητέρα δια-
πεπράχθαι ἅπερ Ὀρέστην φασὶ καὶ τὸν Ἀλκ-
μαίωνα, καὶ εἰ δὴ τινες ἄλλοι ἐκείνοις τυγχάνου-
σι ταυτὰ διαπεπραγμένοι.

ΑΛ. Εὐφήμεῖ πρὸς Διὸς, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὗτοι τὸν λέγουσιν, ὦ Ἀλκιβιάδης, ὥς
οὐκ ἂν ἐθέλοις σοὶ ταῦτα πεπράχθαι, εὐφη-
μεῖν δ' αἶ σε κελεύειν, ἀλλὰ μᾶλλον πολὺ εἴ τις
τὰ ἐναντία λέγοι. ἐπειδὴ οὕτω σοὶ δοκεῖ σφόδρα
δεινὸν εἶναι τὸ πρᾶγμα, ὥς οὐδὲ ῥητέον εἶναι
οὕτως εἰκὴ· δοκῆς δ' ἂν τὸν Ὀρέστην, εἰ ἐτύχα-
νε φρόνιμος ὢν, καὶ εἰδὼς ὅ, τι βέλτιστον ἦν αὐ-
τῷ πράττειν, τολμῆσαι ἂν τι τούτων διαπρα-
ξασθαι;

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Οὐδὲ γε ἄλλον οἶμαι οὐδένα.

ΑΛ.

ΑΛ. Οὐ μέντοι.

ΣΩ. Κακὸν ἄρα, ὡς εἴκεν, ἐστὶν ἡ τοῦ βέλ-
τίστου ἀγνοία, καὶ τὸ ἀγνοεῖν τὸ βέλτιστον.

ΑΛ. Ἐμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἐκείνω, καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν;

7 ΑΛ. Φημί.

ΣΩ. ἔτι τοίνυν καὶ τόδε ἐπισκεψώμεθα· εἴ
σοι αὐτίκα μάλα παρασαίη, οἷηθέντι βέλτιον
εἶναι, Περικλέα, τὸν σεαυτῷ ἐπίπροπὸν τε καὶ
φίλον, ἐγχειρίδιον λαβόντα, ἐλθόντα ἐπὶ τὰς
θύρας, εἰπεῖν εἰ ἐνδον ἐστὶ, βουλόμενον ἀποκτεῖ-
ναι αὐτὸν ἐκείνον, ἄλλον δὲ μηδένα. οἱ δὲ φαῖεν
ἐνδον εἶναι. καὶ οὐ λέγω ἐθέλειν ἂν σε τούτων τὲ
πράττειν· ἀλλ' εἰ, οἶμαι, δόξει σοι, ὅπερ οὐδὲν
κωλύει δὴ που τῷ γε ἀγνοεῖν τὸ βέλτιστον,
παρασηῆναι ποτὲ δόξαν, ὥστε οἷηθῆναι καὶ τὸ κα-
κιστον ποτὲ βέλτιστον εἶναι. ἢ οὐκ ἂν δοκῇ σοι;

ΑΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Εἰ οὖν παρελθὼν εἴσω, καὶ ἰδὼν αὐτὸν
ἐκείνον ἀγνοήσῃς τε καὶ οἷηθείης ἂν ἄλλον εἶναι
τινα, ἂρ' ἔτι ἂν αὐτὸν τολμήσῃς ἀποκτεῖναι;

ΑΛ. Οὐ μὰ τὸν Δία, οὐκ ἂν μοι δοκῶ.

ΣΩ. Οὐ γὰρ δὴ που τὸν ἐντυχόντα, ἀλλ' αὐ-
τὸν ἐκείνον ὃν ἡβούλα. ἢ γάρ;

ΑΛ.

ΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκ οὐν καὶ εἰ πολλάκις ἐγχειρῆς, αἰεὶ δὲ ἀγνοεῖς τὸν Περικλέα, ὅποτε μέλλεις τοῦτο πράττειν, οὔποτε ἂν ἐπίθοιο αὐτῷ.

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Τί δέ; τὸν ὀρέσῃν δοκῆς ἂν ποιεῖ τῇ μητρὶ ἐπιθέσθαι, εἴ γε ὡσαύτως ἠγνοήσεν;

ΑΛ. Οὐκ οἶμαι ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐ γὰρ δὴ πού οὐδ' ἐκεῖνος τὴν προσυχῶσαν γυναῖκα, οὐδὲ τὴν ὁτουῶν μητέρα διανοεῖτο ἀποκτείνειν, ἀλλὰ τὴν αὐτὸς αὐτοῦ.

ΑΛ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Ἀγνοεῖν ἄρα τά γε τοιαῦτα βέλτιον τοῖς οὕτω διακειμένοις, καὶ τοιαύτας δόξας ἔχουσι.

ΑΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Ὅρα οὖν ὅτι ἢ ἔστιν ὧν γε ἀγνοία, καὶ ἔστιν οἷς, καὶ ἔχουσιν πῶς, ἀγαθόν, ἀλλ' οὐ κακόν, ὥσπερ ἄρτι σοὶ ἐδόκει;

ΑΛ. Ἐοικεν.

8

ΣΩ. ἔτι τοίνυν, εἰ βούλει τὸ μετὰ τοῦτο ἐπισκοπεῖν, ἀτοπὸν ὄν, ἴσως ἂν σοὶ δόξειεν εἶναι

ΑΛ. Τί μαλιστα, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ὅτι, ὡς ἔπος εἰπεῖν, κινδυνεύει τό γε τῶν ἄλλων ἐπιστημῶν κτῆμα, εἰάν τις ἄνευ τοῦ

βελτίστ' κεκτημένος ἢ, ὀλιγάκις μὲν ὠφελεῖν,
βλάπτειν δὲ τὰ πλείω τὸν ἔχοντα αὐτά. σκόπει
δὲ ὧδε· ἄρ' οὐκ ἀναγκαῖον σοὶ δοκεῖ εἶναι, ὅταν
τὶ μέλλωμεν ἢτοι πράττειν ἢ λέγειν, οἰηθῆναι
δεῖν πρῶτον ἡμᾶς εἰδέναι, ἢ τῷ ὄντι εἰδέναι τοῦ-
το ὅ, τι ἂν προχειροτέρως μέλλωμέν ἢ λέγειν
ἢ πράττειν;

ΑΛ. Ἐμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκ οὖν οἱ ῥήτορες αὐτίκα, ἢτοι εἰδότες
συμβουλεύειν, ἢ οἰηθέντες εἰδέναι, συμβουλεύ-
σιν ἡμῖν ἐκάστοτε· οἱ μὲν, περὶ πολέμου τε καὶ εἰ-
ρήνης, οἱ δὲ, περὶ τειχῶν οἰκοδομίας, ἢ καὶ λι-
μένων κατασκευῆς. ἐνὶ δὲ λόγῳ, ὅσα δὴ ποτε ἢ
πόλις πράττει πρὸς ἄλλην πόλιν, ἢ αὐτὴ καθ'
αὐτὴν, ἀπὸ τῆς τῶν ῥητόρων συμβουλῆς πάντα
γίγνεται.

ΑΛ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Ὅρα τοίνυν καὶ τὰ ἐπὶ τούτοις, ἂν δυνη-
θῶ. καλεῖς γὰρ δὴ πού Φρονίμους τε καὶ ἄφρονους;

ΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὰς μὲν πολλὰς, ἄφρονους· τὰς
δ' ὀλίγας, Φρονίμους;

ΑΛ. Οὕτω.

ΣΩ. Οὐκοῦν πρὸς τι ἀποβλέπων, ἀμφοτέρους;

ΑΛ.

ΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν τὸν τοιᾷτο συμβουλεύειν εἰδότες,
χωρὶς τοῦ πότερον βέλτιον, καὶ ὅτε βέλτιον,
φρόνιμον καλεῖς;

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Οὐδέ γε, οἶμαι, ὅσις τὸ πολεμεῖν αὐ-
τὸ οἶδε, χωρὶς τοῦ ὅποτε βέλτιον, καὶ τοσοῦ-
τον χρόνον ἔσον βέλτιον. ἢ γάρ;

ΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκ οὖν, οὐδὲ εἴ τις τινὰ ἀποκλιννύουσα
οἶδεν, οὐδὲ χρήματα ἀφαιρείσθαι, καὶ φυγάδα
ποιεῖν τῆς πατρίδος, χωρὶς τοῦ ὅποτε βέλτιον,
καὶ ὄντινα βέλτιον.

ΑΛ. Οὐ μέντοι.

ΣΩ. Ὅσις ἄρα τι τῶν τοιούτων οἶδεν, εἰ μὲν
παρέπληται ἢ τοῦ βελτίστου ἐπιστήμη αὕτη δ'
ἢν ἢ αὕτη δὴ που ἢπὲρ καὶ ἢ τοῦ ὠφελίμους ἢ
γάρ;

ΑΛ. Ναί.

ΣΩ. φρόνιμόν γε αὐτὸν φήσομεν, καὶ ἀπο-
χρῶντα ξύμβουλον καὶ αὐτὸν αὐτῷ καὶ τῇ πό-
λει· τὸν δὲ μὴ ποιοῦντα, τὰναντία τούτων. ἢ
πῶς δοκεῖ;

ΑΛ. Ἐμοὶ μὲν οὕτω.

9 ΣΩ. Τί δ' εἴ τις ἱππεύειν ἢ τοξεύειν οἶδεν;
ἢ αὖ παλαίειν, ἢ πυκτεύειν; ἢ τι τῆς ἄλλης ἀγω-
νίας, ἢ καὶ ἄλλά τι τῶν τοιούτων ὅσα τέχνη οἶ-
δαμεν; τι καλεῖς ὅς ἂν εἰδῇ τὸ κατὰ ταύτην τὴν
τέχνην βέλιον γιγνόμενον; ἄρ' οὐ τὸν κατὰ τὴν
ἱππικὴν, ἱππικόν;

ΑΛ. Ἐγωγε.

ΣΩ. Τὸν δέ γε, οἶμαι, κατὰ τὴν πυκτικὴν,
πυκτικόν· τὸν δὲ κατ' αὐλητικὴν, αὐλητικόν·
καὶ κατ' ἄλλα δὴ που ἀνάλογον τούτοις. ἢ ἄλ-
λως πως;

ΑΛ. Οὐκ' ἄλλ' οὕτω.

ΣΩ. Δοκεῖ οὖν σοι ἀναγκαῖον εἶναι τὸν περὶ
τούτων τι ἐπισήμονα ὄντα, ἄρα καὶ ἄνδρα φρό-
νιμον εἶναι; ἢ πολλοῦ Φήσομεν ἐνδεῖν;

ΑΛ. Πολλοῦ μέντοι, νῆ Δία.

ΣΩ. Ποίαν οὖν οἶε πολιτείαν εἶναι τοξοτῶν
τε ἀγαθῶν καὶ αὐλητῶν, ἐτι δὲ καὶ ἀθλητῶν
τε καὶ τῶν ἄλλων τεχνιτῶν; ἀναμεμιγμένων δ'
ἐν τοιούτοις οἷς ἄρτι εἰρήκαμεν, τῶν τε αὐτὰ τὸ
πολεμεῖν εἰδόντων καὶ αὐτὸ τὸ ἀποκλιννύναι; πρὸς
δὲ, καὶ ἀνδρῶν πολιτικῶν, πολιτικὸν Φύσημα φυ-
σάντων; ἀπάντων δὲ τούτων ὄντων ἄνευ τῆς τοῦ

βελ-

Βελτίς· ἐπισήμης, καὶ τοῦ εἰδότος ὅποτε βέλτιον
ἐνὶ ἐκάστῳ τούτων χρῆσθαι, καὶ πρὸς τίνα;

ΑΛ. Φαύλην ἔγωγε, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Φαίης γε ἄν, οἶμαι, ὅπῃτων ὀρώης ἕνα
ἐκαστον αὐτῶν φιλοτιμούμενόν τε, καὶ νέμοντα
τὸ πλεῖστον τῆς πολιτείας τούτω μέρος,

ἵν' αὐτοὺς αὐτοῦ τυγχάνῃ κράτιστος ὢν.

(λέγω δὲ τὸ κατ' αὐτὴν τὴν τέχνην βελτίστον
γιγνόμενον) τοῦ δὲ τῇ πόλει τε καὶ αὐτὸν αὐ-
τῷ βελτίστου ὄντος τὰ πολλὰ διημαρτηκότα, ὅτε,
οἶμαι, ἄνευ νοῦ δόξῃ πεπιστευκότα. ἔγω δὲ τού-
των ἐχόντων, ἅρ' οὐκ ἂν ὀρθῶς λέγοιμεν, φάν-
τες πολλῆς ταραχῆς τε καὶ ἀνομίας μεσὴν εἶναι
τὴν τοιαύτην πολιτείαν;

ΑΛ. Ὄρθῶς μέντοι, νῆ Δία.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀναγκαῖον ἐδόκει ἡμῖν εἶναι, εἴη-
θῆναι δεῖν πρῶτον ἡμᾶς εἰδέναι, ἢ τῷ ὄντι εἰ-
δέναι τοῦτο ὅ ἂν προχέρως μέλλωμεν ἢ πράττειν
ἢ λέγειν;

ΑΛ. Ἐδόκει.

ΣΩ. Οὐκοῦν, καὶν μὲν πράττῃ ἅ τις οἶδεν, ἢ
δοκεῖ εἰδέναι, παρέπειται δὴ τὸ ὠφελίμως καὶ
λυσιτελοῦντως ἡμᾶς ἔχειν καὶ τῇ πόλει καὶ αὐ-
τὸν αὐτῷ;

ΑΛ. Πῶς γὰρ οὐ;

ΣΩ. Ἐὰν δέ γ', οἶμαι, τὰναντία τούτων, οὐ-
τε τῇ πόλει, οὐτ' αὐτὸν αὐτῷ;

ΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Τί δε; νῦν ἔτι ὡσαύτως σοί δοκεῖ, ἢ ἄλ-
λως πως;

ΑΛ. Οὐκ' ἄλλ' οὕτω.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν ἔφησθα καλεῖν τοὺς μὲν πολλοὺς,
ἄφρονας, τοὺς δ' ὀλιγους, Φρονίμους;

ΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν φαμέν πάλιν τοὺς πολλοὺς διη-
μαρτηκέναι τοῦ βελτίστου, ὡς τὰ πολλά γε, οἶ-
μαι, ἄνευ νοῦ δόξῃ πεπιςευκότας;

ΑΛ. Φαμέν γάρ.

ΣΩ. Λυσιτελεῖ ἄρα τοῖς πολλοῖς μήτε εἰδέναι
μηδέν, μήτε οἶσθαι εἰδέναι· εἴπερ γε μᾶλλον
προθυμήσονται μὲν πράττειν ταῦτα ἅτ' ἂν εἰ-
δῶσιν, ἢ οἰηθῶσιν εἰδέναι· πράττοντες δέ, βλά-
πτεσθαι τὰ πλείω μᾶλλον ἢ ὠφελεῖσθαι;

ΙΟ ΑΛ. Ἀληθές αἶψα λέγεις.

ΣΩ. Οἷός οὖν, ὅτε γ' ἔφην, κινδυνεύει τό γε
τῶν ἄλλων ἐπισημῶν κτῆμα, ἔάν τις ἄνευ τῆς
τοῦ βελτίστου ἐπισημῆς κεκλιμένος ᾖ, ὀλιγάκις
μὲν ὠφελεῖν, βλάπτειν δέ τὰ πλείω τὸν ἔχον-

τα αὐτὸ , ἄρ' οὐχὶ τῷ ὄντι ὁρθῶς ἰφαινόμεν
λέγων;

ΑΛ. Καὶ εἰ μὴ τότε, ἀλλὰ νῦν μοὶ δοκεῖ, ὦ
Σώκρατες.

ΣΩ. Δεῖ ἄρα καὶ πόλιν καὶ ψυχὴν τὴν μέλ-
λσαν ὁρθῶς βιώσεσθαι, ταύτης τῆς ἐπισήμης
ἀντέχεσθαι ἀτεχνῶς, ὥσπερ ἀσθενοῦντα ἰατρῶ,
ἢ τινος κυβερνήτης τὸν ἀσφαλῶς μέλλοντα πλεῖν.
ὅσῳ περ ἂν μὴ πρότερον ἐπουρίσῃ τὸ τῆς ψυχῆς.
ἄνευ γὰρ ταύτης, ἢ περὶ χρημάτων κτήσιν, ἢ
σώματος ῥώμην, ἢ καὶ ἄλλο τι τῶν τοιούτων, το-
σούτῳ μείζω ἁμαρτήματα ἀπ' αὐτῶν ἀναγκαῖον
εἶναι, ὡς εἴκε, γίνεσθαι. ὁ δὲ δὴ τὴν καλου-
μένην πολυμάθειάν τε καὶ πολυτεχνίαν κεκτημέ-
νος, ὁρφανὸς δὲ ὢν ταύτης τῆς ἐπισήμης, ἀγό-
μενος δὲ ὑπὸ μιᾶς ἐκάστης τῶν ἄλλων, ἄρ' οὐχὶ
τῷ ὄντι δικαίως πολλῷ χειμῶνι χρήσεται; ἂν,
οἶμαι, ἄνευ κυβερνήτης διατελῶν ἐν πελάγει,
χρόνον οὐ μακρὸν βίον θεῶν. ὥστε συμβαίνειν
μοὶ δοκεῖ καὶ ἐνταῦθα τὸ τοῦ ποιητῆ, ὁ λέ-
γει κατηγορῶν πρὸς τινός, ὡς ἄρα πολλὰ μὲν
ἠπίστατο ἔργα, κακῶς δὲ, φησὶν, ἠπίστατο
πάντα.

ΑΛ. Καὶ τί δὴ ποτε συμβαίνει τὸ τοῦ ποιη-

τῷ, ὦ Σώκρατες; ἐμοὶ μὲν γὰρ οὐδ' ὅτιοῦν δοκεῖ
πρὸς λόγον εἰρηκέναι.

ΣΩ. Καὶ μάλα γε πρὸς λόγον· ἀλλ' αἰνίττε-
ται, ὦ βέλτιστε, καὶ οὗτος, καὶ οἱ ἄλλοι δὲ
ποιηταὶ σχεδὸν τι πάντες. ἔστι τε Φύσει ποιητι-
κὴ ἢ ζύμπασα αἰνιγματώδης, καὶ οὐ τοῦ πρῶ-
χόντος ἀνδρὸς γνωρίσαι. ἔτι δὲ πρὸς τῷ Φύσει
τοιαύτη εἶναι, ὅταν λάβηται ἀνδρὸς φθονερῶς τε
καὶ μὴ βουλομένῃς ἡμῖν ἐνδείκνυσθαι, ἀλλ' ἀπο-
κρύπτεσθαι ὅτι μάλιστα τὴν αὐτοῦ σοφίαν,
ὑπερφῶς δὲ τὸ χρεῖμα ὥς δύσγνωστον φαίνεται,
ὅ, τι ποτὲ νοῶσιν ἕκαστος αὐτῶν. οὐ γὰρ δὴ πού
Ὅμηρόν γε, τὸν σοφώτατον τε καὶ θειότατον
ποιητὴν, ἀγνοεῖν δοκεῖς ὅτι οὐχ οἶόντε ἦν ἐπίστα-
σθαι κακῶς. ἐκείνος γὰρ ἐστὶν ὁ λέγων τὸν Μαρ-
γίτην πολλὰ μὲν ἐπίσταςθαι, κακῶς δὲ, φησὶ,
πάντα ἐπίσταςθαι. ἀλλ' αἰνίττεται, οἶμαι, πα-
ράγων τὸ κακῶς μὲν, ἀντὶ τοῦ κακῶς· τὸ δὲ
ἠπίστατο, ἀντὶ τοῦ ἐπίσταςθαι. γίγνεται οὖν
συντεθεὶν ἔξω μὲν τοῦ μέτρου, ἔστι δ' ὅ, τι
βούλεται, ὥς πολλὰ μὲν ἠπίστατο ἔργα, κακὸν
δὲ ἦν αὐτῷ ἐπίσταςθαι ταῦτα πάντα. δῆλον
οὖν ὅτι εἶπερ ἦν αὐτῷ κακὸν τὸ πολλὰ εἰδέναι,
Φαῦλός τις ὢν ἐτύθχανεν. εἶπερ γε πιστεύειν δεῖ
τοῖς προειρημένοις λόγοις.

ΑΛ.

ΑΛ. Ἀλλ' ἐμοίγε δοκεῖ, ὦ Σώκρατες. ἢ χα-
λεπῶς γ' ἂν ἄλλοις τισὶ πισεύσαιμι λόγοις, εἴ-
περ μὴδὲ τούτοις.

ΣΩ. Καὶ ὁρθῶς γέ σοι δοκεῖ. ἀλλὰ φέρε πρὸς ἱ
Δίος. ὁρᾷς γὰρ δὴ πρὸς τὴν ἀπορίαν ὅση τε καὶ οἷα
ταύτης δέ μοι δοκεῖς καὶ σὺ κεκοινωνηκέναι· με-
ταβαλλόμενος γέ τοι ἄνω καὶ κάτω οὐδ' ὀτιοῦν
παύει, ἀλλ' ὅπερ ἂν μάλιστα σοὶ δόξῃ, τοῦτο
καὶ ἐκδεδυκέναι αὐτὸν, καὶ οὐκέτι ὡσαύτως δοκεῖν.
εἰ οὖν σοὶ γέ τι καὶ νῦν ἐμφαιῆς γενόμενος ὁ
θεὸς, πρὸς ὃν τυγχάνεις πορευόμενος, ἐρωτήσῃ,
πρὶν ὀτιοῦν εὐξασθαι σε· εἰ ἐξαρκεῖ σοὶ ἐκεί-
νων τὶ γενέσθαι, ὥνπερ καὶ ἐν ἀρχῇ ἐλέγετο, εἴτε
καὶ αὐτῷ σοι ἐπιτρέψῃεν εὐξασθαι, τί ποτ' ἂν
οἶε ἢ τῶν παρ' ἐκείνους διδομένων λαμβάνων, ἢ
αὐτὸς εὐξάμενος γενέσθαι, τοῦ καιροῦ τυχεῖν;

ΑΛ. Ἀλλὰ, μὰ τὰς θεάς, ἐγὼ μὲν οὐδὲν ἂν
ἔχοιμι σοὶ εἰπεῖν, ὦ Σώκρατες· ἀλλὰ μάργον τι
μοὶ δοκεῖ εἶναι, καὶ ὡς ἀληθῶς πολλῆς φυλακῆς,
ὅπως μὴ λήσεται τις αὐτὸν εὐχόμενος μὲν κακὰ,
δοκῶν δὲ ἀγαθὰ· ἔπειτ' ὀλίγον ἐπισχῶν, ὅπερ
καὶ σὺ ἔλεγες, παλινωδῇ, ἀνευχόμενος ἅτλα ἂν
τὸ πρῶτον εὐξήταί.

ΣΩ. Ἄρ' οὖν οὐχὶ εἰδώς τι πλεῖον ἡμῶν ὁ ποιη-
τῆς, οὗ καὶ ἐν ἀρχῇ τοῦ λόγου ἐπεμνήσθην, τὰ
δεινὰ καὶ εὐχομένοις ἀπαλέξειν ἐκέλευσεν;

ΑΛ. Ἐμοὶ μέντοι δοκεῖ.

ΣΩ. Τοῦτον μὲν τοίνυν, ὦ Ἀλκιβιάδη, καὶ
Λακεδαιμόνιοι τὸν ποιητὴν ἐζηλωκότες, εἴτε καὶ
αὐτοὶ οὕτως ἐπεσκεμμένοι, καὶ ἰδία καὶ δημο-
σία ἐκάστοτε παραπλησίαν εὐχὴν εὐχονται, τὰ
καλὰ ἐπὶ τοῖς ἀγαθοῖς τοὺς θεοὺς δίδοναι κελεύον-
τες αὐτὸ σφίσιν αὐτοῖς. πλεῖον δ' οὐδεὶς ἂν ἐκείνων
εὐξαμένων ἀκούσειε. τοιγαρὺν εἰς τὸ παρῆκον
τοῦ χρόνου καὶ οὐδένων ἥττον εὐτυχεῖς εἰσὶν ἄν-
θρωποι. εἰ δ' ἄρα καὶ συμβέβηκέν αὐτοῖς ὥστε
μὴ πάντα εὐτυχεῖν, ἀλλ' οὐ διὰ τὴν ἐκείνων εὐ-
χήν. ἐπὶ τοῖς θεοῖς δ' ἐστὶν, οἶμαι, ὥστε καὶ δι-
δόναι ἅτ' ἂν τις εὐχόμενος τυγχάνῃ, καὶ τὰ
12 ναντία τούτων. βούλομαι δὲ σοὶ καὶ ἕτερόν διη-
γήσασθαι, ὅποτε ἤκουσα πρεσβυτέρων τινῶν
ὥς Ἀθηναίοις καὶ Λακεδαιμονίοις διαφορᾷς γενο-
μένης, συνέβαινεν αἰεὶ τῇ πόλει ἡμῶν ὥστε καὶ
κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν, ὅποτε μάχη
γένοιτο, δυστυχεῖν, καὶ μηδέποτε δύνασθαι κρα-
τῆσαι. τοὺς οὖν Ἀθηναίους ἀγανακτοῦντας τῷ
πράγ-

πράγματι, καὶ απορριμένους τίνι χρὴ μηχανῇ
 τῶν παρόντων κακῶν ἀποτροπὴν εὐρεῖν, βουλευο-
 μένοις αὐτοῖς δοκεῖν κράτιστον εἶναι, πέμψαντας
 πρὸς Ἄμμωνα, ἐκεῖνον ἐπερωτᾶν· ἔτι δὲ πρὸς
 τέτοις τάδε, καὶ ἂν θ' ὅτε ποτὲ Λακεδαιμονίοις
 οἱ θεοὶ μᾶλλον νίκην δίδωσιν ἢ σφίσιν αὐτοῖς·
 οἱ πλείους (Φάνας) μὲν θυσίας καὶ καλίστας
 τῶν Ἑλλήνων ἄγομεν, ἀναθήμασί τε κεκοσμη-
 κάμεν τὰ ἱερὰ αὐτῶν, ὥς οὐδένας ἄλλοι· πομ-
 πὰς τε πολυτελεστάτας καὶ σεμνολάτας ἐδωρέ-
 μεθα τοῖς θεοῖς ἂν ἕκαστον ἔτος, καὶ ἐτελῶμεν
 χρήματα ὅσα οὐδ' οἱ ἄλλοι ξύμπαντες Ἕλλη-
 νες. Λακεδαιμονίοις δὲ, Φάνας, οὐδὲ πώποτ'
 ἐμέλησεν οὐδὲν τέτων· ἀλλ' οὕτως ὀλιγώρως διά-
 κεινται πρὸς τοὺς θεοὺς, ὥς καὶ ἀνάπηρα θύσ-
 σιν ἑκάστοτε, καὶ τᾶλλα πάντα οὐκ ὀλίγως ἐν-
 δεεσέως τιμῶσιν ἥπερ ἡμεῖς, οὐδὲν ἐλάττω χρή-
 ματα κεκτημένοι τῆς ἡμετέρας πόλεως. ἐπειδὴ
 εἰρηκεῖναι ταῦτά τε, καὶ ἐπερωτῆσαι τί χρὴ
 πράττοντας αὐτὰς τῶν παρόντων κακῶν ἀπαλ-
 λαγὴν εὐρεῖν, ἄλλο μὲν οὐδὲν ἀποκριθῆναι τὸν
 προφήτην (τὸν γὰρ θεὸν οὐκ εἶναι δηλονότι), κα-
 λέσαντα δὲ αὐτὸν, Ἀθηναίοις, Φάνας, τάδε
 λέγει Ἄμμων· φησὶν ἂν βέλεσθαι αὐτῷ τὴν

Δα-

Λακεδαιμονίων εὐφημίαν εἶναι μᾶλλον, ἢ τὰ
 ζύμπαντα τῶν Ἑλλήνων ἱερά. τοσαῦτα εἰπεῖν,
 οὐκέτι περαιτέρω. τὴν γοῦν εὐφημίαν οὐκ ἄλλην
 τινὰ μοι δοκεῖ λέγειν ὁ θεὸς, ἢ τὴν εὐχὴν αὐτῶν.
 ἔστι γὰρ τῷ ὄντι πολὺ διαφέρειν τῶν ἄλλων. οἱ
 μὲν γὰρ ἄλλοι Ἕλληνες, οἱ μὲν χρυσόκερως βοῦς
 παρασησάμενοι, ἕτεροι δ' ἀναθήμασι δωρόμε-
 νοι τῶν θεῶν, εὐχονται ἅτ' ἂν τύχῃ ταῦτα,
 εἴαν τε ἀγαθὰ, εἴαν τε κακὰ. βλασφημούντων
 οὖν αὐτῶν ἀκρόντες οἱ θεοὶ, οὐκ ἀποδέχονται
 τὰς πολυτελεῖς ταύτας πομπὰς τε καὶ θυσίας.
 ἀλλὰ δοκεῖ μοι πολλῆς φυλακῆς δεῖσθαι καὶ σκέ-
 13 ψεως, ὅ, τι ποτὲ ρητέον ἐστὶ καὶ μὴ. εὐρήσεις
 δὲ καὶ παρ' Ὀμήρῳ ἕτερα παραπλήσια τούτοις
 εἰρημένα. φησὶ γὰρ τῶν Τρῶας ἑπαυλιν ποιε-
 μένης,

ἔρδειν ἀθανάτοισι τελειέσας ἐπατόμβας·
 τὴν δὲ κνίσσαν ἐκ τοῦ πεδίου τοὺς ἀνέμους φέρειν

— — οὐρανὸν εἰσω

ἠδεῖαν· τῆς δ' οὕτι θεῶς μάκρας δα-
 τέεσθαι,

οὐδ' ἐθέλειν, μάλα γάρ σφιν ἀπήχθετο
 Ἴλιος ἱρὴ,

καὶ Πρίαμος, καὶ λαὸς εὐμμελίῳ Πρίαμοιο.

ὥς

ὥστε οὐδὲν αὐτοῖς προὔργα ἦν θύειν τε καὶ δῶρα
 τελεῖν μάτην, θεοῖς ἀπηχθημένους. οὐ γὰρ, οἶ-
 μαι, τοιᾷτόν ἐστι τὸ τῶν θεῶν, ὥστε ὑπὸ δῶρων
 παράγεσθαι, οἷον κακὸν τοκιστὴν. ἀλλὰ καὶ
 ἡμεῖς εὐήθη λόγον λέγομεν, ἀξιῶντες Λακεδαι-
 μονίων ταύτῃ περιεῖναι. καὶ γὰρ ἂν δεινὸν εἴη,
 εἰ πρὸς τὰ δῶρα καὶ τὰς θυσίας ἀποβλέψουσιν
 ἡμῶν οἱ θεοὶ, ἀλλὰ μὴ πρὸς τὴν ψυχὴν, ἂν τις
 ὅσιος καὶ δίκαιος ὢν τυγχάνῃ. πολλῷ μᾶλλον,
 οἶμαι, ἢ πρὸς τὰς πολυτελεῖς ταύτας πομπάς
 τε καὶ θυσίας· ἅς οὐδὲν κωλύει πολλὰ μὲν εἰς
 θεοὺς, πολλὰ δ' εἰς ἀνθρώπους ἡμαρτηκότας, καὶ
 ἰδιώτην καὶ πόλιν, ἔχειν ἂν ἕκαστον ἔτος τελεῖν.
 οἱ δὲ, ἅτε οὐ δωροδόκοι ὄντες, καταφρονῶσιν
 ἀπάντων τούτων, ὥς φησὶν ὁ θεὸς καὶ θεῶν προ-
 φήτης. κινδυνεύει γοῦν καὶ παρὰ θεοῖς καὶ
 παρ' ἀνθρώποις τοῖς νοῦν ἔχουσι δικαιοσύνη
 τε καὶ φρόνησις διαφερόντως τελιμῆσθαι. φρό-
 νιμοι δὲ καὶ δίκαιοι, οὐκ ἄλλοι τινὲς εἰσιν ἢ
 τῶν εἰδότεων ἃ δεῖ πράττειν καὶ λέγειν, καὶ
 πρὸς θεοὺς καὶ πρὸς ἀνθρώπους. βουλοίμην δ' ἂν
 καὶ σοῦ πυθέσθαι, ὅ, τι πόλῃ ἐν νῶ ἔχεις
 πρὸς ταῦτα.

ΑΛ. Ἀλλ' ἐμοὶ μὲν, ὦ Σώκρατες, οὐκ ἄλλη
 πη δοκεῖ ἢ ἥπερ σοί τε καὶ τῷ θεῷ. οὐδὲ γὰρ
 ἂν εἰκὸς εἶη ἀντίψηφον ἐμὲ τῷ θεῷ γίγνεσθαι.

ΣΩ. Οὐκοῦν μέμνησαι ἐν πολλῇ ἀπορίᾳ
 φάσκων εἶναι, ἅπως μὴ λήσεις σεαυτὸν εὐχόμε-
 νος μὲν κακὰ, δοκῶν δὲ ἀγαθὰ;

ΑΛ. Ἐγώ γε.

ΣΩ. Ὅρα, οὖν ὥς οὐκ ἀσφαλές σοι ἐστὶν ἐλ-
 θεῖν πρὸς τὸν θεὸν εὐξομένῳ, ἵνα μὴδ' ἂν οὕτω
 τύχη, βλασφημῶντός σου ἀκούων, οὐδὲν ἀπο-
 δέξηται τῆς θυσίας ταύτης· τυχὸν δὲ καὶ ἑτε-
 ρόν τι προσαπολαύσης. ἐμοὶ μὲν οὖν δοκεῖ κηά-
 τισον εἶναι ἡσυχίαν ἔχειν. τῇ μὲν γὰρ Λακεδαι-
 μονίων εὐχῇ, διὰ τὴν μεγαλοψυχίαν (τοῦτο
 γὰρ κάλλιστον τῶν ἐν ἀφροσύνῃ γε ὀνομάτων)
 οὐκ ἂν οἴμαί σε ἐθέλειν χρῆσθαι. ἀναγκαῖον οὖν
 ἐσι περιμένειν ἕως ἂν τις μάθῃ ὥς δεῖ πρὸς θεοὺς
 καὶ πρὸς ἀνθρώπους διακεῖσθαι.

14 ΑΛ. Πότε οὖν παρέσαι ὁ χρόνος οὗτος, ὦ
 Σώκρατες; καὶ τίς ὁ παιδεύων; ἤδιστα γὰρ ἂν
 μοι δοκῶ ἰδεῖν τοῦτον τὸν ἀνθρώπον τίς ἐστίν.

ΣΩ. Οὗτός ἐστιν ὃ μέλει περὶ σοῦ. ἀλλὰ δο-
 κεῖ μοι, ὥσπερ τῷ Διομήδει Φησὶ τὴν Ἀθήνην
 Ὀμη-

Ὀμηρος, — ἀπὸ τῶν ὀφθαλμῶν ἀφελεῖν τὴν
ἀχλὺν,

ὅφρ' εὖ γιγνώσκῃς ἡμὲν θεὸν ἠδὲ καὶ ἄνδρα,
οὕτω καὶ σοῦ δεῖν ἀπὸ τῆς ψυχῆς πρῶτον ἀφε-
λόντα τὴν ἀχλὺν, ἢ νῦν παρῆσα τυγχάνει, το-
τηνικαῦτ' ἤδη προσφέρειν δι' ὧν μέλλεις γνώ-
σεσθαι ἡμὲν κακὸν ἠδὲ καὶ ἐσθλόν. νῦν μὲν γὰρ
οὐκ ἂν μοι δοκῆς δυνηθῆναι.

ΑΛ. Ἀφαιρείτω, εἴτε βούλεται, τὴν ἀχλὺν,
εἴτε ἄλλό τι. ὥς ἐγὼ παρσκευάσμαι μηδὲν ἂν
φεύγειν τῶν ὑπ' ἐκείνης προσαττομένων, ὅστις ποτ'
ἐστὶν ὁ ἄνθρωπος. εἴγε μέλλοιμι βελτίων γε-
νέσθαι.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν καὶ κῆνος θαυμαστὴν ὅσῃν περὶ
σε προθυμίαν ἔχει.

ΑΛ. Εἰς τότε τοίνυν καὶ τὴν θυσίαν ἀναβάλλ-
εσθαι κράτιστον εἶναι μοι δοκεῖ.

ΣΩ. Καὶ ἐρθῶς γε σοὶ δοκεῖ. ἀσφαλέστερον
γάρ ἐστιν ἢ παρακινδυνεύειν τοσοῦτον κίνδυνον.

ΑΛ. Ἀλλὰ πῶς, ὦ Σώκρατες; καὶ μὴν τουτο-
νὶ τὸν σέφανον, ἐπειδὴ μοι δοκεῖς καλῶς συμβε-
βηλευκέναι, σοὶ περιθήσω τοῖς θεοῖς δὲ καὶ σε-

Φά-

Φάνης καὶ τᾶλλα πάντα τὰ νομιζόμενα τότε
δῶσομεν, ὅταν ἐκείνην τὴν ἡμέραν ἐλθῇσαν ἴδω.
ἤξει δ' οὐ διὰ μακρῶ, τούτων θελόντων.

ΣΩ. Ἀλλὰ δέχομαι καὶ τοῦτο, καὶ ἄλλο
δὲ ἂν τι τῶν παρὰ σοῦ δοθέντων ἡδέως ἴδοιμι
δεξάμενον ἐμαυτόν. ὥσπερ δὲ καὶ ὁ Κρέων Εὐρι-
πίδῃ πεποίηται τὸν Τειρεσίαν ἰδὼν ἔχοντα τὰ
σέφη, καὶ ἀκέσας ἀπὸ τῶν πολεμίων ἀπαρ-
χὰς αὐτὸν εἰληφέναι, διὰ τὴν τέχνην, Οἰωνὸν
ἐθέμην, φησὶ, καλλίνικα σέφη· ἐν γὰρ κλύ-
δωνι διακείμεθα, ὥσπερ οἶσθα σύ· οὕτω δὲ
καὶ γὰρ παρὰ σοῦ τὴν δόξαν ταύτην οἰωνὸν τίθε-
μαι. δοκῶ δὲ μοι οὐκ ἐν ἐλάττονι κλύδωνι τοῦ
Κρεόντος εἶναι, καὶ Βουλοίμην ἂν καλλίνικος γε-
νέσθαι τῶν σῶν ἐρασῶν.



ERKLÄRENDE
UND
CRITISCHE
ANMERKUNGEN.

CHRISTIANE

UND

CHRISTIANE

AMERKUNGEN



I.

E I N I G E
E R L Ä U T E R N D E
A N M E R K U N G E N.

C. 1. **T**_{ov Θεov}. Dieser *ὁ Θεός* ist wahrscheinlich *Jupiter*, der vorzugsweise *ὁ Θεός* genannt wird. Man müßte denn annehmen: Platon fingire, daß Alcibiades dem Socrates in der Nähe eines Tempels begegnet sey, dann wäre der *ὁ Θεός*, die Gottheit, welcher dieser Tempel gehörte. Der sel. *Gottleber* nimmt, wie es mir scheint, ohne Grund an, daß Platon den Apollo meine. *Animadvers.* in Platon. *Phædon*. S. 139. Doch vielleicht hat der Philosoph selbst keine bestimmte Gottheit gedacht.

Φολιβελ. Alcibiades hatte, was seine Antwort deutlich zeigt, *jetzt* keine ernsthafte und wichtige Gedanken gehabt, folglich war seine Miene auch nicht ernsthaft und nachdenkend, vielmehr leichtsinnig. Doch hält ihm Socrates keine Strafrede darüber, vielmehr stellt sich der feine Attiker, als fände er seine Miene ernsthaft und nachdenkend, um ihn so sanft auf seinen Fehler aufmerksam zu machen. *εν τη ἐξει*, in der Stimmung. *ἐξει* bedeutet 1) den jedesmaligen Zustand des Menschen, in Hinsicht auf seine Gesundheit, Temperament, Glücksgüter u. f. f. Aeschin. Socr. II. 39. ἡ τοῦ ὑγιαίνοντος ἐξει κρείττων ἐστὶ τῆς τοῦ καμνοντος. 2) *ἐξει τῆς ψυχῆς*, *habitus animi*, den wirklichen Zustand der Seele, d. i. die *unwillkürlich* eigen gewordene oder gemachte Art und Fertigkeit zu denken und zu handeln. Aristotel. de Morib. II. 4. ἐξει, καὶ ὡς πρὸς τὰ παθὴν ἔχωμεν εὖ ἢ κακῶς und nachher, die ἀρεταί, sind keine παθὴν. Affekten; keine δυνάμεις, *unwillkürliche Seelenwirkungen*, sondern ἐξει, Fertigkeiten der Seele. 3) Die Stimmung, Laune, welche Bedeutung hier statt hat.

αὐτίκα. 1) so gleich. 2) zum Beispieler. Beweistellen für diesen Sprachgebrauch. S. beim Koen zum Gregor. de Dial. p. 194. Ursprünglich scheint man vollständig gesagt zu haben: ὡς αὐτίκα, εἰς ἰδὲν, wie man gleich sehen

sehen kann : Denn Beispiele find in der That unter allen Arten der Beweise diejenigen, deren Richtigkeit man, da sie Erfahrungen enthalten, so gleich einsehen kann. So sagte man : ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, und dann verkürzt: ἐμοὶ δοκεῖ. So Gregor. de Dial. p. 44. τοῦτου μυρία παραδείγματα εἰν εὐρεῖν. αὐτὰ εἰν ἐν τῇ τρίτῃ f. *so gleich im dritten Buche, oder, z. B. im dritten Buche.*

Οἰδίπουν. Oedipus, König von Theben, heirathete unwissend seine Mutter. Er erfährt sein Unglück und reißt im ersten Anfall des Schmerzens sich selbst die Augen aus. Seine Söhne hielten ihn eingeschlossen, da sie, nach dem Aberglauben jener Zeiten (S. Sophocl. Oedip. v. 1428.) fürchteten, durch seinen Anblick die Sonne zu beleidigen. Euripid. Phoen. Nach andern verjagten sie ihn so gar aus Theben. Hierüber aufgebracht fluchte ihnen der unglückliche König, nach Euripid. Phoen. v. 68.

Θηκτῷ σιδηρῷ δῶμα διαλαχεῖν τοδε.

Dass Platon gerade diesen Vers des Euripides vor Augen gehabt habe, läßt sich gar nicht behaupten, da die Geschichte des Oedipus so vielfältig in epischen, tragischen und andern Gedichten bearbeitet worden ist, dieser Fluch also auch immer, wie natürlich, auf eine besondere Art vom Dichter gefaßt war. Man sehe nur aus Valke-

naers Note 'ein Beispiel. Antimachus hatte ihn so gefasst:

ὥς οὐχ ὅι πατρώα γ' ἐνὶ Φιλοτῇ δασαίντο,
ἀμφοτεροῖσ' δ' αἰεὶ εἰεν πολέμοι τε μάχαί τε.

ἐκ τούτων ἀλλὰ πολλὰ καὶ δεῖνα. Der Streit der Brüder veranlafste nämlich den berühmten Zug der sieben verbündeten Fürsten wider Theben (τῶν ἑπτὰ ἐπὶ Θηβαίς). In diesem blieben diese Fürsten, und die beiden Brüder tödteten sich im Zweikampf. Ihrer Väter Tod zu rächen fingen jener Fürsten Söhne, die so benannten *Ἐπιγονοί*, einen neuen Krieg an, in dem Theben erobert wurde. --

C. 2. *μαίνεσθαι*. Jeder, dessen Seele wirklich oder doch beinahe ekstasirt, also der Rasende, der Unfinnige, der Wahnfinnige, der Schwärmer, der Begeisterte, der heftige Liebhaber, und überhaupt jeder, in dem nicht die Vernunft, sondern der Affect, die Leidenschaft herrschend ist, *μαίνεται σωφρονεῖν*. Der *φρονιμος*, der kluge, vernünftige Mann, welcher, (nach Platons Erklärung, unten S. 29.) was er so wohl gegen die Götter als Menschen (und sich selbst, hätte er hinzusetzen sollen) sagen und thun soll, *weist, σωφρονεῖ, handelt vernünftig*, wenn er sich dieser Erkenntniß gemäß gegen Gott, die Menschen und sich selbst be trägt, und seine Begierden also nach diesem

fen Gesezen stets regieret, (*moderatur*) und mäßiget. Diese Tugend, die σωφροσύνη, der Römer *moderatio*, *temperantia*, *modestia*, begreift also die Haupttugenden, die Frömmigkeit, die Menschenliebe, und vernünftige Selbstliebe. Ihr Grund ist die Φρονησις, das Erkenntniß des Guten. Daher dieser Begriff oft als Nebenbegriff in σωφροσύνη liegt, wie in diesem Dialog, und dann übersetzt man es wohl am besten durch Weisheit, vernünftiges Betragen. Doch gewöhnlicher ist σωφροσύνη, die Fertigkeit, seine Begierden nach den Gesetzen der Φρονησις beherrschen zu können und die wirkliche Anwendung derselben. Aristotel. Rhet. I. p. 44. ed. Lips. Σωφροσύνη ἀρετή, δι' ἣν πρὸς τὰς ἡδονὰς τοῦ σώματος οὕτως ἐχουσιν, ὥς ὁ νόμος (Gesetz war den Alten, was uns Bibel, oder Moral) κελεύει. Noch will ich die Erklärung des Hrn. Prof. Garve hinzufügen: Anmerkungen zum Cicero v. d. Pflichten S. 63. die Klugheit, Φρονησις, erfordert, um richtig angewandt zu werden, Besonnenheit, Ruhe und Freiheit der Seele, mit einem Worte, alles was die Griechen, unter dem Worte σωφροσύνη zusammengefaßt und die Lateiner schlechtweg durch *moderatio* ausgedrückt haben.

Οὐκ οὖν μεμνησάμην f. Socrates wiederholet nun eine Reihe von Fragen, welche er an den Alcibiades kurz vorher gethan, und

diefer zugestanden hatte. Solche Wiederholungen, welche in jedem andern Werke eine unnütze Weitſchweifigkeit ſeyn würden, ſind in den platonisch - ſocraticſchen Dialogen nicht ſelten, und zweckmäßſig. Eingeführt werden ſie, wenn, wie an dieſer Stelle, der zu Belehrende darauf geführt werden ſoll, daß in ſeinen vorherigen Ideen noch etwas Falſches ſey, oder auch, weil *wirkliche* Ueberzeugung der Hauptzweck des platonischen Dialogs iſt, dann, wenn aus dieſen Sätzen eine neue, dem andern vielleicht unerwartete Folgerung abgezogen werden ſoll, damit er durch die wiederholte Vorführung der als wahr anerkannten Sätze überzeugt werde, daß er nicht durch Sophiſtiſche Ränke irre geführt, jezt Folgerungen als richtig annehmen müſſe, die doch nur erſchlichen waren.

αὐτίκα ταν. f. Hier iſt ein Anacoluthon. Er wollte ſagen: *αὐτίκα εἰ-οντες-τουτους δη συ μαινομενους καλεις.* Durch die eingefchobene Anmerkung, *επει φερε* fällt er aus der Conſtruction, und hängt daher das: *οὗς δη* f. ohne grammattiſche Verbindung an. Solche Anacolutha ſind im *wirklichem* Dialog häufig, und daher auch in den ſocraticſchen Dialog aufgenommen.

καὶ ὅπερ εἰωθασιν οἱ μαινομενοι διαπραττεσθαι, (πασχοντας), δίκην δέδωκεναι. Zur Ver-

Verständlichkeit muß man dies *πασχοντα* wenigstens in Gedanken einschieben; und vielleicht fehlt es nur durch die Schuld der Abschreiber.

Alcibiades hatte vorhin geirrt, indem er vom *allgemeinen* aufs *besondere*, *a majori ad minus* schloß. Auf diesen Irrthum will ihn Socrates aufmerksam machen. — Du giebst mir zu, daß in unser Stadt viele *αφροες* sind: wären nun alle diese *αφροες* auch *μαίνομενοι*, was du auch behauptest, und lebten wir also unter vielen *μαίνομενοις*, so müßten wir das längst empfunden haben. Wir würden nämlich geprügelt, gestossen u. f. f. seyn. Nun ist das nicht geschehen, geschieht auch jetzt nicht; also kann auch deine Behauptung nicht richtig seyn. Daß er falsch gefolgert habe begreift Alcibiades, aber er sieht nicht ein, *wie* dies zugegangen seyn.

C. 3. *συν τε δυο σκεπτομενω*. Platon macht sich mit einer kleinen Veränderung einen bekannten Vers des Homer aus Ilias X. 224. eigen. Diomed, der ins trojanische Lager gehen will, verlangt noch einen Gefährten, weil, wenn zwei zusammen gingen, sie gewiß eher auf die besten Gedanken fielen. *συν τε δυ' ερχομενω*, sagt er, *και τε προ ο, του εισησεν, οππως κερδος εν*. — Vergl.

die Anmerkungen des Hrn. Prof. Wolfs zum
Sympos. p. 8.

η ου; nämlich ὑπολαμβάνομεν; oder, η ου οὐ-
τως εχει. Eben so: η γαρ;

οἱ δε - οἱ μεν - οἱ δε. Eine bei den Atti-
kern nicht ganz feltene Construction für:
των δε βουλευμενων - κατονομαζειν, οἱ μεν - οἱ δε.
Gerade so ist unten. p. 28. οἱ μεν γαρ αλλοι
Ἕλληνες, οἱ μεν -- ἑτεροι δε für των αλλων Ἕλ-
ληνων -- οἱ μεν -- οἱ δε. Herr Oberk. Gedikens
vorgeschlagene Verbesserung, (S. dess. Ue-
berfetzung S. 266.) in τοὺς μεν -- τοὺς δε,
kann also nicht statt finden. μεγαλοψυχους.
Aristoteles *Rhetor*, I. p. 44. erklärt μεγαλο-
ψυχια durch ἀρετὴ μεγάλων ποιητικῆς εὐεργη-
ματων. Offenbar meint Plato die falschen
μεγαλοψυχους, die auf eine falsche Grösse ih-
re Seelenkraft verschwenden, unsere *Kraft-
Männer* und *Kraft-Genies*, wie es Herr Ge-
dike glücklich verdeutscht hat. εὐηθεῖς, *sim-
ple*, einfältige Menschen. ἀκακους, gute See-
len, ἀπειρους Menschen, die noch keine Er-
fahrung haben; ἐννεους, die nicht viel reden,
Menschen von wenig Worten.

C. 4. S. 10. ὥσπερ οὐδ' ηυχετο, οὐδ' ᾤετο.
d. i. ὥσπερ οὐδ' ηυχετο καλὰ, οὐδ' ᾤετο καλὰ
εὐχεσθαι; er, so wie er sich denn nichts Gu-
tes erbat, glaubte auch nicht, daß er sich
etwas Gutes erbäte. Andere aber, fährt Pla-
to fort, glauben dagegen sich etwas Gutes
zu

zu erbitten, und erflehn grade ihr Unglück.

Daf. *εγω μὲν γὰρ οἶμαι* f. Socrates hätte eigentlich sagen sollen: So etwas könnte auch dir begegnen. Dein *Stolz* könnte dich verleiten die Herrschaft von Europa und Asien, als ein Glück zu erflehn, was es doch nicht seyn würde. Dafür sagt er mit Feinheit und Schonung; du würdest *vielleicht*, wenn dir Gott die Herrschaft von Europa *anböte*, sie mit Freuden als dein Glück annehmen. -- Dafs Alcibiades unbeschränkter Ehrgeiz solche Wünsche nicht zu kühn fand, sieht man aus dem ersten Alcibiades.

καὶ τούτο μὴ μόνον -- εἰν. Der Sinn ist offenbar, wenn er dir nicht nur dieß versprache, *sondern auch*, dafs, wenn du es wolltest, es noch heute alle auch wissen sollten, du seyst Herr von Europa. Dann aber fehlt, nach meiner Einsicht *ἀλλὰ καὶ*, oder wenigstens *ἀλλ'* vor *αὐθιμέρον*. Denn in der Redensart *οὐ μόνον -- ἀλλὰ καὶ* fehlet, so viel ich weifs, das *ἀλλὰ καὶ*, oder *ἀλλ'* niemals, wenn es auch Fälle giebt, wo man das *μόνον* wegläffet.

C. 5. S. 11. *χθίς τε καὶ πρωῒς τε*, gestern und ehegestern, eine sprichwörtliche Redensart der ältesten Welt, für: vorhin, vormals. Eine Redensart, die wie alle Zeitbe-

be-

bestimmung jener Menschen, höchst unbestimmt ist. Im Homer, bei dem sie zuerst vorkommt, bedeutet dies Gestern und Ehegestern *neun* volle Jahre. Ilias II. 303. Im Herodot. II. 53. gar vor *vierhundert* Jahren. Auch findet man es von kurzer Zeit. Aristoph. Frösche 726. Sophocl. Antig. 456. *ου γαρ τι νυν κα̃χθεις, ἀλλ' αει ποτε -- --*

Αρχελαος. Archelaus, König von Macedonien, der unter den Griechen durch seine Neigung zur Gelehrsamkeit bekannt ist, wurde Ol. XCV. 1. von seinem Liebling auf der Jagd, nach dem Diodor ohne Vorsatz, nach Aristoteles (Polit. V. 10.) und Platon absichtlich, getödtet. Diodor. XIV. c. 37. p. 671. ed. Weß. Platon begeht hier wieder einen Anachronismus. Denn in eben dieses Jahr fällt Socrates Hinrichtung. S. Diod. l. c. p. 672. Dieser Anachronismus wird noch auffallender, wenn man sich erinnert, daß diese Unterredung in die Jugendzeit des Alcibiades gehört, da er sich noch mit keinen Staatsgeschäften befaßte, also wenigstens vor Ol. LXXXIX. 4. (S. Thucyd. V. 43. Valken. ad Herod. VIII. 17. p. 627.) und 40 und mehrere Jahre vor Archelaus Tode gehalten wurde. Auch dieses Beispiel bestätigt die scharfsinnige Bemerkung des Hrn. Prof. Wolfs, daß Platon es gar nicht zur Absicht gehabt habe, der hi-
sto-

storischen Wahrheit treu zu bleiben. S. die Einleitung zu Platons Symp. p. LI.

τα παιδία. Dieser hiefs κρατευας, oder wie ihn andere schreiben κρατερος.

S. 13. εγω μεν ουν f. Eine Anwendung der homerischen Verse, aus der Odyss. I. 32. Jupiter aufgebracht, das Aegisthus seinen Warnungen keine Folge hatte leisten wollen, und sich dadurch jetzt den Tod zugezogen hatte, ruft:

Ω ποποι! οιον δη νυν θεους βροτοι αιτιω-
ωνται!

εξ ημεων γαρ φασι κακ' εμμεναι. οι δε κ'
αυτοι

σφησιν ατασθαλιησιν υπερ μορον αλγε' εχουσιν.

C. 6. S. 15. Ορεσην και τον Αλκμαιωνα. Orest tödtete seine Mutter Clytannestra, weil sie seinen Vater Agamemnon getödtet hatte: Alcmaeon, Amphiaras Sohn, seine Mutter Eriphyle, weil sie ihren Gemahl, der den Feldzug wider Theben nicht mitmachen wollte, weil er seinen Tod voraussahe, für ein Halsband verrieth.

C. 10. S. 22. ὅρας ουν: ὅτε εφην - αῖ' ουχε
τω οντι εφαινομενην ορθως λεγων. ist ebenfals ein Anacolauthon, für ὅρας -- εμε ορθως φαινεσθαι λεγειν; so das αῖ' ουχι ganz wegfiel. Doch dünkt mich man müsse ὅρα lesen. *Gib nun Acht ob ich nicht richtig sprach etc.* Dies paßt

paßt zu dem, dem Socrates eigenen bescheidenen Ton besser.

S. 20. ὅσῳπερ -- ἐποῦριση. S. Die critischen Anmerkungen zu dieser Stelle, so wie unten bei βιον θεων.

Ebend. τοῦ τοῦ ποιητοῦ. Der ὁ ποιητής ist nach einem bekannten Sprachgebrauch, *Homer*. Wenn der Artikel vor einem Substantiv, welches einen Gattungsbegriff enthält, steht, so bezeichnet er ein *bestimmtes*, und dem andern schon bekanntes Individuum der Gattung an. Daher bildete sich jener Sprachgebrauch, daß man Männer, welche sich in ihrem Fache einen so ausgebreiteten Ruhm erworben haben, daß sie jederman kennen, bloß durch das Appellativum und den vorgesetzten Artikel bezeichnet. So ist ὁ γεωγράφος, Strabo. ὁ περιηγητής, Dionys. S. Viger de Idiot. S. 18. So wir: die Schrift, der Psalmist. --

ὁ λέγει f. Platon entlehnt, wie er gleich selbst sagt, einen Vers aus einem alten Gedichte Μαργίτης, das man dem Homer beilegte. In diesem Gedichte wurde ein *Margites* als ein ganz dummer Mensch aufgeführt, so daß sein Name das Prädikat der Dumköpfe geworden ist. Herr Wassenbergh sucht den Vers auf diese Art wiederherzustellen (S. desselb. Homer. Iliad. Libr. p. 12. der Anmerkungen.)

πολλὰ μὲν ἦδ' ἐν ἔργοις, κακῶς δὲ μάλ' ἦδ' ἐπὶ παντὶ.
Noch

Noch verdienet ein anderes Fragment dieses Gedichts hier zu stehn. (S. Wassenb. I. c. S. 11.)

τον δ' οὐτ' αὖρ σκαπτήρα θεοὶ θεσαν, οὐτ' ἀρο-
τήρα,
οὐτ' ἄλλως τι σοφὸν πασης δ' ἡμάρτανε τέχνης.

Der Sinn des obigen Verses kann kein anderer seyn, als dieser: *Der Mensch glaubte vieles zu wissen, und wufste doch nichts recht*, (denn öfterer bedeuten Verba activa, nicht die wirkliche Ausführung, sondern nur den Versuch, und Neutra nur die Vorstellung, dafs man etwas habe, oder empfinde, wie hier εἶδεναι.) So beweiset, was Alcibiades auch erkläret, dieser Vers nicht, was er sollte, nämlich, dafs *Wissen oft schädlich werde*: damit aber Platon ihn als Beweis gebrauchen könne, läfst er (S. 24.) den Socrates behaupten, der Dichter habe sich räthselhaft ausgedrückt, und bringt durch eine gewaltsame, dem Sprachgebrauch ganz widerstreitende, Verdrehung, diesen Sinn heraus: *Er wufste vieles, aber dieß Wissen war sein Unglück*. Er erkläret nämlich ηπισατο παντα κακως für εἰς κακον, zu seinem Schaden. Dafs Platon den Vers wirklich so verstanden habe, ist nicht wahrscheinlich. Denn für ihn, (dieß sind die Worte meines Freundes Hrn. Prof. Wolfs zum Symp. p. 8. Anm. 5.) der so gern die Sprache der Dichter, vorzüglich des Homer, ein-

einwebt, und zu seiner Absicht, selten im Geist ihrer Verfasser, applicirt, war es genug, daß Homer so hätte sagen können.

C. II. S. 25. *αλλα, φερε προς Διος - ει ουν σοι γε τι και νυν* f. -- So muß man verbinden, und die Zwischensätze von *ορας γαρ* -- bis *δοκειν* als eine Parenthese annehmen. Der sel. Gottleber, welcher, wie es scheint, auf diese Verbindung nicht fiel, wollte nach *Διος* einschieben *επισκεψαμεθα* oder ein ähnlich bedeutendes Wort.

Dasselbst S. 26. unten. *τους ουν Αθηναίους αγανακτουντας -- απορουμενους* find Accusativi absoluti. Man S. Dorville zum Chariton S. 593. d. Leipz. Ausg. Strabo I. p. 67. A. *την Αραβίαν, ην ευδαιμονα προσαγορευουσιν οι νυν, τοτε δ' ουκ ην πλουσια.*

Daf. S. 27. *πλασας -- θυσιας αγομεν.* Xenophon. de Rep. Athen. III. 3. 2. bestätigt dieß. *εορτασαι εορτας, οσας ουδεμια των Ελληνιδων πολεων.* Memorab. Socr. III. 3. 12. *οταν γε χορος εκ τηςδε πολεως γιγνεται, ωσπερ ε εις Δηλον πεμπομενος, ουδεις αλλοθεν τουτω εφαμιλλος γιγνεται.* -- Diese sorgfältige Verehrung der Götter in Athen rühmen die Dichter öfters, auch Paulus in der bekannten Stelle Apostelgef. XVII. 23.

Daf. *ωσε και αναπηρα θυουσιν.* Dies möchte Plato wohl nicht beweisen können.
Denn

Denn *schadhafte* Thiere hat wohl nie ein einzelner Mensch, geschweige denn ein Staat geopfert.

C. 13. *Ερδεν* f. Diese Verse, welche in den bisher verglichenen Handschriften und Ausgaben Homers fehlten, sind von Barnes Ilias VIII. 548. in den Text aufgenommen worden, wo sie mir aber nicht an ihrer Stelle zu stehn scheinen.

Daf. S. 23. *οιον ναλον τοκισην*. Die Gottheit sagt Socrates gleicht keinem wucherhaften Capitalisten, der nur dem leihet, von dem er es mit Wucher wieder empfängt, und nur dann, wenn man ihn zuvor mit Geschenken oder doch durch Hofnung eines grossen Vortheils gewonnen hat. Diese Vergleichung dünkt mir treffend und gut. -- Herr Oberk. Gedike will für *τοκισην* lesen *δυνασιν*, welche Vermuthung er in seine Uebersetzung aufgenommen hat. S. p. 290.

C. 14. S. 31. *Ομηρος*. f. Eine abermalige Anwendung eines Homerischen Verses aus Ilias V. 127. Diomedes will von neuen in die Schlacht, in welcher selbst Götter für die Trojaner fochten. Ein Nebel, der diese umgab, entzog sie dem Auge der Sterblichen. Diesen Nebel verspricht Minerva vor den Augen des Diomedes zu vertreiben, damit er nun Götter und Menschen unterscheiden könne.

S. 31. unten. *αλλα πως*; nämlich, *πραττοιμι*. Aber wie soll ichs nun machen, da ich mich einmal zum Opfer angeschickt hatte. -- Bald besinnt sich Alcibiades, daß er von dem Kranze keine bessere Anwendung machen könne, als wenn er ihn dem Socrates aufsetze.

S. 32. *Τειρεσιαν*. S. Euripid. Phoen 865. Tiresias sagt zum Kreon, dem Thebaner: Ich komme so eben von Athen zurück; durch mich siegten die Athener über den Eumolpus, und siehe diese goldne Krone ist der Erstling der Beute. Diese Erwähnung der Siegerkrone war, nach dem Ideen des Alterthums, für die Thebaner, deren Stadt jetzt die Argiven belagerten, eine *Θεα Φημη*, oder *ομφη*, eine Stimme Gottes, die ihnen Sieg verkündigte. Daher ruft Creon so gleich freudig aus: Ha! das ist Gottesstimme, die uns den Sieg verkündigt.

*ΟΙΩΝΟΝ ΕΘΕΜΗΝ ΚΑΛΛΙΝΙΚΑ ΤΑ ΣΕΦΗ.
ΕΝ ΓΑΡ ΚΛΥΘΩΝΙ ΚΕΙΜΕΘ', ΩΣ ΟΙΣΘΑ ΣΥ.*

II.

EINIGE CRITISCHE ANMERKUNGEN.

Bei dem Abdruck dieses Dialogs bin ich der Ausgabe des Stephanus, so wie sie die Herren Zweybrücker geliefert haben, gefolgt. Die wenigen Veränderungen, die ich

ich darin vorgenommen habe, will ich hier angeben, und so gut ichs kann, rechtfertigen. Dabei werde ich dann manches allein für meine jungen Leser sagen müssen, um ihnen die Ursachen der Veränderungen begreiflich zu machen.

S. 1. Z. 2. *πορεύει*, und Z. 4. *Φαίβει*. Diese ächte attische Schreibart der zweiten Person des Passivum im Indicativo glaubte ich ohne Bedenken für *πορεύη* und *Φαίβη* aufnehmen zu können, weil es die größten Kritiker gethan haben, (M. f. Valkenaer zu d. Euripides Phoeniss. p. 216.) und weil nach der Sprache der Critiker, sciunt pueri, qui nondum aere lavantur, *ει & η* perpetuo a librariis commutata fuisse. v. Brunck ad Aristoph. Lysistr. p. 51.

S. 4. Z. 3. *ὅπως μὴ λησεται*. für das bisherige *λησῃ*. Denn wenn gleich Daves (Miscell. crit. p. 222.) mit Valkenaers Beifall (S. dessen Comment. zu Eurip. Hippol. S. 224, 1. A.) behauptet, daß *ὅπως μὴ*, sowohl mit dem Coniunct. des Aoristi, als auch dem Indic. futuri verbunden werden könne, so halte ich mich doch überzeugt, daß die Wahrheit auf Hrn. von Bruncks Seite sey, der behauptet, daß *ὅπως μὴ* beständig mit dem Indic. futuri construirt werde. S. zu Aristoph. Aves. v. 240. Zwar lassen sich für den Coniunctiv. Aor. aus den
D 2 besten

besten Ausgaben viele Stellen auftreiben; aber es ist auch eben so gewiss, daß alle diese Stellen nichts beweisen, da in den Handschriften guten Gehalts oft die bessere Variante sich nachher findet. So lesen in Xenoph. Cyrop. II. 4. 31. alle vorhergehende Ausgaben und Handschriften ὅπως μὴ -- αὐτῆς. Die Handschrift des Camerarius οἰσῆς, die Wolfenbüttelsche aber richtig οἰσεῖς. -- Nun müßte auch Z. 5. für τυχεύειν es heißen τυχεύουσιν, weil es auch von jenen Partikeln abhängt.

Daf. Z. 4. habe ich das μὲν nach Hrn. Prof. Schneiders Vorschlage aufgenommen. Denn S. 25. Z. 4. von unten steht es; auch darf es nicht fehlen.

Daf. Z. 8. τοὺς ὕμεις. Fast hätte ich ὕμεις drucken lassen. Denn es flehtirten die reinen Attiker den Accusat. der Nom. auf εὐς in εὐα und εας. S. Thomas Mag. in ἐρμηνείας und andere Grammatiker. Zwar sagt eben dieser Atticist, oder vielleicht ein ihm untergeschobenes Scholion (in ὕμεις) attisch seyn: ὕμεις und ὕμεις: Aber dieß beweiset nichts mehr, als daß der Urheber jener Anmerkung sich durch Fehler der Abschreiber zu einer falschen Bemerkung verführen liefs. So laß in Xenoph. Cyropd. I. 1. 2. der Grammatiker Helladius νομείς, das nach Hrn. Prof. Zeune Urtheil durch die Schuld eines Abschrei-

schreibers entstanden seyn muß, weil er in den übrigen Fällen die Endung *εας* gebraucht hat, und sicher einer solchen Unregelmäßigkeit nicht fähig war.

Daf. Z. 9. habe ich *ουν*, nach Stephanus Vermuthung aufgenommen, weil eine Verbindungs-Partikel hier fehlte.

S. 5. Z. 8. Für *οὐκοῦν* habe ich geschrieben: *οὔκουν*, um es dadurch von dem *οὐκοῦν*, welches in Fragefätzen, die eine Folgerung enthalten, gebraucht wird, zu unterscheiden, wie man es in *ἄρα*, und *ἄρα* thut. Doch jetzt gereuet es mich, weil man es nun mit der Negation *οὔκουν* verwechseln könnte.

S. 6. 10. *πως δυο - ἐνὶ πραγmati εἰη* d. i. *πως ἐν πραγμα εχοι δυο*. Doch hieße es nach dem Sprachgebrauch wohl richtiger *ενεῖη*.

S. 7. Z. 1. Das unrichtige *οιη* habe ich geändert in *οiei*. Denn nach dem Zeugniß des Scholions zu Aristoph. Plut. v. 40. schrieb man so gar *εν κοινη διαλεκτω*, *βουλει*, *οiei*, *οψει* im Indicativ. Vergl. oben die erste Anmerkung.

Daf. Z. 3. Sollte man nicht nach *και* einschieben müssen *πασχοντας* d. i. *και (ταυτα) πασχοντας*, *απερ* f.? Hineingedacht muß es wenigstens werden.

S. 8. Z. 13. Das fehlerhafte *δη* ist in *δε* verändert worden, nach der Verbesserung des Stephanus.

S. 9. v. Für *συμπαντες* lese man *ξυμπαντες*. Bekanntlich sagte man im attischen häufig *ξυν* für *συν*. Das mag vielleicht nicht in jedem Zeitalter, auch nicht in jedem Worte geschehn seyn. Aber daſs ein Schriftsteller, wie Plato, dasselbe Wort sollte verschieden, also bald *ξυμπαντες* bald *συμπαντες* geschrieben haben, ist gar nicht glaublich. Ich habe daher dies Wort stets gleichförmig geschrieben. Man vergl. die Bemerkungen des Herrn Prof. Wolf zum Sympos. p. XVII. Ferner schlug Stephanus vor, nach *ανδριαντοποιοι* ein Comma zu setzen, und *οι* zuschreiben, so daſs es nicht der Artikel, sondern das Relativum ist. Dieser Vorschlag muſs angenommen, oder *οι, ξυμπαντες δε* gelesen werden.

Daſ. Z. 15. Ist aus Verfehn *οὐκοῦν* für *οὔκουν* stehn geblieben.

S. 10. Z. 5. *και λεγοντες και πραττοντες*. So verbesserte Herr Prof. Schneider für *λεγοντας και πραττοντας*. Jenes erfordert der Sprachgebrauch, und so findet man es auch. S. 4. und 14.

Daselbst Z. 3. von unten. Vor *αυθημερον* muſs *αλλα και* oder wenigstens *αλλ'* eingerückt werden, wegen des vorhergehenden *ου μονον*. S. die erklärend. Anmerk.

S. 11. Z. 8. *μηθεν*. In den Ausgaben stand hier und öfters *μηθεν*, auch *ουθεν*. Aber

Aber nach dem Zeugniß des Phrynichs, in Eclog. attic. p. 76. ed. Paw. schrieb nur die Schule Chrysips οὐδεις. Auch Thomas Magister verwirft das οὐδεις, und da man ungleich öfterer οὐδεις und μηδεις bei den besten Attikern findet, so leidet es wohl keinen Zweifel, daß nicht dieß die ächte Schreibart seyn sollte.

Daf. Z. 14. δεχεσθαι. Vorhin las man: δεχεσθαι σε, vermuthlich, weil man glaubte, daß Socrates dies vom Alcibiades sage. Aber die Folge lehrt, daß er im Allgemeinen rede. Herr Prof. Schneider verwarf es also mit Recht. Gleich darauf will eben dieser Gelehrte εἰ μελλοι schreiben. Allein wenn εἰ mit dem Indicativ verbunden wird, erhält der Ausdruck mehr Bestimmtheit, so daß ich es übersetzen kann: wenn nun jemand dadurch *wirklich* unglücklich *wird*. Wäre es mit dem Optativ verbunden, so müßte es heißen; wenn jemand dadurch unglücklich werden *sollte*?

Daf. in der letzten Zeile; habe ich ebenfalls οὐδεν für οὐθεν gesetzt.

S. 14. Z. 4. Ζευ -- διδου -- δεινα απαλεξεν κελευει. Ich weiß wohl, daß es, und besonders beim Plato, üblich ist, daß die Worte eines andern theils *erzählet* werden, und in den übrigen der andere *selbst redend* eingeführet wird. Doch, so viel ich mich befinne nur in dieser Ordnung, und nicht wie

an unserer Stelle umgekehrt. Homer. Ilias IX. 680.

καὶ δ' ἂν τοῖς ἄλλοις ἐφ' ἡ παραμυθησά-
σθαι,

οἰκὰδ' ἀποπλεεῖν, ἐπεὶ οὐκέτι δ' ἔτε τεκμῶρ
Ἰλίου αἰπεινῆς. f.

Auch Platon Sympof. C. 11. am Ende. καὶ
ἐμὲ ἐφ' ἡ ἀπονίζεῖν, ἵνα πού κατακεοίτο. -- Ich
zweifle also nicht, daß κελευεῖ vom Rande,
wohin es zur Erklärung des Infinitiv ἀπαλεξέειν
geschrieben war, in den Text gekommen,
oder auch aus der andern Stelle S. 26. Z. 3.
entlehnt sey.

S. 15. Z. 4. für γινώσκειν sollte es hei-
ßen γιγνώσκειν. Denn so schrieben die alten
Attiker zu denen Plato gehöret. S. Hr. von
Brunk zu Aristoph. Ran. 52.

S. 16. Z. 13. οὐδέν. Stephanus οὐθέν.

Daf. Z. 19. für δοκῇ liest man dem
Sprachgebrauch gemäß mit Herrn Prof.
Schneider besser δοκεῖ.

S. 17. Z. 2. für οὐκοῦν habe ich hier eben-
falls geschrieben οὐκουν. Ferner αἰεῖ das bei
Dichtern für αἰεῖ steht, habe ich beibehal-
ten, weil ich es öfters im Platon in den
Tragikern und den Aristophanes und zwar
im Dialog finde. Herr Prof. Zeune hat es
in Xenoph. Cyropd. auch wider die Hand-
schriften und alten Ausgaben verworfen.
Allein bei den Attikern findet man öfterer
Flexionen und Worte, die sonst nur bei
Dich-

Dichtern, besonders den ältesten, gewöhnlich sind.

Für *εγχειρεις - αγνοεις - μελλεις* wollte Stephanus den Optativ aufnehmen. Ohne Grund. S. zu S. 10. Z. 14.

S. 18. Z. 7. Vorhin laß man: *η τω οντι ειδεναι τουτο ο αν προχειροτερος μελλωμεν τι η λεγειν*. Die aufgenommene Leseart ist von Hrn. Prof. Schneider.

Daf. Z. 9. *οὔκουν*. Stephanus *οὐκοῦν*.

S. 19. Z. 10. *οὔκουν*. Stephanus *οὐκοῦν*.

S. 20. Z. 13. für *ἄρα* habe ich geschrieben *ᾶρα*, weil dieses allemal in fragenden Sätzen gebraucht wird.

S. 21. Z. 6. *νεμοντα - γιγνομενον* der Sinn ist. Jeder wird die Staatsgeschäfte dahin zu leiten suchen, dafs er in einem Fache seine ganze Geschicklichkeit zu zeigen Gelegenheit erhalte, und also sich selbst übertreffe. Der, welcher sich zum Kriege geschickt hält, wird zum Kriege rathen, um sich grofs zu machen, sollte es auch ganz zur Unzeit seyn. -- *κατ' αυτην την τεχνην*, nämlich *ην εχει*. Herr Oberk. Gedike verbessert *κατ' αυτου την τεχνην*. Diese Leseart ist deutlicher, aber jene nicht unrichtig.

S. 23. Z. 9. *ὅσῳπερ αν μη προτερον επουρηση το της ψυχης*. Diese Stelle hat den Herausgebern viele Schwierigkeit gemacht,

der fel. Gottleber setzte nach *πλεον* ein Comma, und erklärte sie so: und dafs um desto mehr, je weniger die Seele vorhin nach dieser Wissenschaft gestrebt hat. Eine Erklärung, welche allerdings der Sprachgebrauch zuläfst, aber in den Zusammenhang sich, meiner Einsicht nach, nicht schickt. Ich behalte die Interpunction des fel. Gottlieb's bei, und erkläre es: *und das um so vielmehr, je weniger glücklich der Mensch vorhin (in dem Streben nach Glückseligkeit) war.* Denn der, welcher bisher unglücklich war, strebt gemeiniglich mit desto grösserer Hefigkeit nach Glück, und ist also, fehlt ihm die Leitung jener Wissenschaft, der grössten Gefahr ausgesetzt. Also *τοσούτω μάλλον, ὥσπερ μη πρότερον ἐπουρίσῃ (πρὸς τὸ ὀρθὸς βιωσασθαι) τὸ τῆς ψυχῆς d. i. ἡ ψυχή* oder *ὁ ἀνθρώπου* Herrn Prof. Schneiders Verbesserung dieser Stelle verdient, sollte sie auch nicht nothwendig seyn, doch erwähnt zu werden. Die Worte *μη πρότερον* streicht er ganz aus, weil sie auch *Cornar* in einer Handschrift nicht fand und sie überflüssig wären. Die übrigen *ὥσπερ - ψυχῆς* versetzt er herunter nach *τι τῶν τοιούτων. Ζ. ΙΙ.* und erklärt es: *je mehr die Leidenschaft, gleich dem Winde, treibt.* -- *ἐπουρίζειν* sagte man 1) vom frischen günstigen Winde, der in die Segel stösst. 2) von Schiffen und Menschen, welche mit einem solchen Winde fahren. 3) metaphorisch von dem, der glück-

glücklich im Laufe nach seinem Ziel ist. Arilioph. Thesmo v. 1226. *τρέχε νυν, τρέχε νυν, κατὰ τὰς κορακὰς ἐπουρίσας. laufe nur, und fahre mit vollem Winde an den Galgen.* Euripid. Androm. 610. Du schiffest, wirfst Peleus dem Menelaus vor, nach Troja die Helena wiederzuholen. *Ἀλλ' οὐτε ταύτη σὸν ἔρρημ' ἐπουρίσας. Ψυχὰς πολλὰς ἀπώλεσας* f. d. i. kein günstiger Wind führte dich dahin.

Daf. Z. 6. von unten. *χρόνον οὐ μακρὸν βίον θέων.* Dafs diese Worte keinen Sinn geben gestehn die Herausgeber ein. Stephanus verbesserte *χρόνον οὐ μακρὸν βίου θέων*, (von *θεῖν*, *laufen*, *segeln*). Diese Verbesserung, welcher auch Herr Oberk. Gedike gefolgt ist, scheint mir gut und richtig, wenn man liest, *χρόνον οὐ μακρὸν καὶ βίον θέων*, und nicht lange schiffen wird -- *χρόνος καὶ βίος* findet man zuweilen zusammengestellt, wie *καρτὸς* und *βίη*. S. Hr. Wyttenbach zum Plutarch de Sera Num. Vind. p. 57., welcher aber *χρόνον καὶ βίον* erklärt für *χρόνον τοῦ βίου*.

S. 24. Z. 6. *ἑμπασα*. Vorhin laß man *εὐμπασα* 25-8. für *παυή* habe ich das attische *παυει* aufgenommen. S. oben. p. 50.

Daf. Z. 4. von unten *ὅπως μὴ λησεται*. für das falsche, *ὅπως μὴ λησῇ*. S. oben p. 50.

Daf. Z. 2. von unten. *ἄττα αν*. Das *αν* habe ich nach Valkenaers Vorschlage zum Herodot.

rodot. VIII. p. 647. aufgenommen, weil Platon auch in diesem Dialog beide Wörter stets mit einander verbindet.

S. 27. Z. 3. *πεμψαντας*. In Hrn. Biefters Ausgabe heisst es *βλεψαντας*. woher diese Leseart ist, oder ob es ein Schreibfehler ist, weis ich nicht. Sie ist, wenn sie sich gleich vertheidigen lässt, doch nicht besser als die gewöhnliche.

Daf. S. 13. *ουδε πωποτε*, für Stephanus *ουδεποτε*. Denn es ist ein zuverlässiger Canon, dass die reinschreibenden Attiker *ουδεποτε* nur mit dem Praesenti und Futuro, dagegen *ουδε πωποτε* allemal mit dem Præteritis verbinden. Man sehe Herodian. S. 461. und Piersons Note daselbst. Wann man es anders findet, ist dies der Abschreiber Schuld. Xenoph. Hellen. VII. 1. 24. *ουδεποτε στρατευσαιντο*. Allein die von Hrn. von Brunk verglichene Handschrift hat richtiger *ουδεπωποτε*. S. z. B. Aristophanes Ekklef. v. 384.

S. 28. Z. 2. *ξυμπαντα*, statt *συμπαντα*.

S. 29. Z. 4. *τοκισην*. Herr Oberk. Gedike verbessert, *δικασην*. Vergl. die erklärenden Anmerk. z. d. St.

Daf. Z. 13. *εχειν αν εκασον ετος τελειν*. d. i. *καθ' εκασον ετος*. Doch wahrscheinlicher hat Platon, wie Stephanus vermuthete, geschrieben, *αν εκασον ετος*.

S. 30. Z. 5. ὅπως μη λησεις, habe ich den angegebenen Grundfaz zufolge geschrieben für ὅπως μη λησης; und gleich darauf nach ευχομενος, wie oben, μεν aufgenommen. Z. 10. aber für ουθεν wieder ουθεν gesetzt.

Daf. Z. 14. τουτο -- ονοματων. Es scheint mir ganz gewiss, dafs diese Worte nicht vom Plato sind. Sie gehören hier gar nicht her. Socrates wirft dem Alcibiades keine αφροσυνη vor, er sagt nur: dafs er ihn für zu stolz halte, als dafs er sich der Gebetsformeln eines andern bedienen werde. Und hätte er auch dies für eine Art der αφροσυνη gehalten, so wäre es hart, wenn Socrates, der den Alcibiades so geflissentlich aus Schonung nie gerade zu einen αφρων nennt, dies in diesen noch verzeihlichen Falle, so gerade zu thun sollte. Ich halte jene Worte für eine an den Rand geschriebene Anmerk. eines Lesers, der die Bemerkung machen wollte, dafs Socrates auch hier schonend den Alcibiades nicht αφρων, sondern μεγαλοψυχος genannt habe, die er aus der obigen Stelle S. 8. nahm.



Verbesserungen.

Seite 3 Z. 8 lies Διός.

— 4 -- 5 - τύχουσιν für τύχωσιν und vergl. die zweite crit. Anmerkung.

— - -- 8 - für υἱεῖς besser υἱέας. S. d. crit. Anmerkung.

— - -- 17 - σοὶ für σοι.

— 6 -- 2 von unten setze nach καλεῖς ein Punctum.

— 7 -- 6 von unten lies Ἑμοίγε.

— ——— in der letzten Zeile μέντοιγε.

— 9 -- 1 lies ξυμπαντες für συμπαντες.

— 12 -- 2 für ἐσομενος lies ἐσομενος.

— 15 -- 4 für γινωσκειν l. γιγνωσκειν. S. die Anm.

— 16 -- 9 ἐπίτροπόν.

— - -- 19 für δοκη l. δοκει. S. d. Anmerk.

— 17 -- 4 von unten streiche das Comma hinter
ον weg.

— 18 -- 6 für ὁ, τι l. ὃ τι.

— 19 -- 16 Setze ein Punct nach ἐπιστημῇ.

— 21 -- 2 von unten für τῇ lies τῇ.

— 22 -- 7 für οὕτω lies οὕτω.

— - -- 2 von unten lies βελτίσου.

— 24 -- 2 von unten lies ἐτύγχανεν für ἐτύχθα-
νεν.

— 25 -- 5 ὁρᾶς für ὁρᾷς.

— 28 -- 6 setze ein Comma nach Ἑλληνας.

H E R R N
JOHANN ANDREAS
SUCHFORTH

RECTOR DES GYMNASIUMS
ZU GÖTTINGEN

S E I N E M
LEHRER UND FREUNDE

WIDMET

DIESE AUSGABE

ZUM ZEICHEN SEINER

DANKBARKEIT, HOCHSCHÄTZUNG
UND LIEBE

DER HERAUSGEBER.

JOHANN ANDREAS

SECHS

RECTOR DER UNIVERSITÄT

ZU GOTTESHAUSEN

SEITEN

LEHRE UND ERLEBUNG

WITHE

DIESE AUSGABE

VON LEIBNIZ

DANKBARE, HOCHSCHÜTZUNG

UND LIEBE

DER UNIVERSITÄT



Verzeichnifs
der
merkwürdigsten Wörter.

A.

αἰνιττεσθαι, dunkel, räthselhaft, allegorisch sprechen.

ἀνευκτος, η, ον, nicht bittend.

ἀνευχεσθαι, was man bat, wieder verbitten.

ἀπαλεξείν τινι κακόν das Böse von jemand abwenden.

ἀπαρχή, ἡ, das erste Geschenk von jeder Sache.

ἀπεργασία, ἡ, die Wirkung.

ἀπορεῖν keinen Ausweg wissen, 2. in Verlegenheit seyn, 3. nicht wissen.

ἀποχρεομαί. ἔμβροτος ἀποχρῶν d. i. ἱκανός, ein Mann der zum Rathgeber taugt.

αἰσθησια, ἡ, der Frevel.

αἶττα ist attisch für αἶτινα.

ατεχνως ohne List, offenbar, 2. ohne Streit, ohne Zweifel.

ατοπον was nicht zur Sache gehöret, 2. ungereimt, 3. paradox.

αστρατηγητος einer der nie Feldherr war, 2. für αστρατηγητικος, der die Feldherrn Kunst nicht versteht. So ist Xenoph. Hellen. VI, 2. 27. μαλα-σρατηγον νομιζομενον für σρατηγητικον. Doch kann die erstere Bedeutung in unserer Stelle auch statt haben.

B.

βαρβαροι, δι, alle Ausländer, aber in Platons und Xenophons Schriften meistens die *Perfer*, die *Asiaten*.

βλασφημειν dem andern schädliche oder doch unangenehme Dinge sagen; der Gegensatz ist ευφημειν.

Δ.

διακεισθαι προς τινα mit jemanden in einer gewissen Lage, Verbindung stehen, 2. sich gegen jemand so oder so betragen.

διατελεω ich bringe zu Ende. διατελεω (τον βιον) πολιορκημενος, wörtlich, ich bringe mein ganzes Leben damit hin, dafs ich verfolgt werde; für, ich werde *stets* verfolgt; so διατελεω πραττων ich thue immer u. f. f.

δικη, η, das Recht, 2. die gerichtliche Untersuchung, der Proceß, 3. das Urtheil. Daher δικην διδοναι das Urtheil bezahlen, d. i. die im Urtheil

Urtheil bestimmte Summe bezahlen ; und weil man in freiern Staaten keine andere Strafen hatte, überhaupt *Strafe leiden*.

δοξα, ἡ, der Schein, 2. Meinung, 3. gründlose Meinung, Einbildung.

E.

εἰκῇ λέγειν, ποιεῖν, nach bloßem Gutdünken, ohne Ueberlegung (ἀνευ λόγου) sprechen oder handeln; also *unbedachtsam*, *ohne Absicht*, *ohne es ernstlich zu meinen*.

ἐκατομβη, ἡ, ein Opfer von hundert Thieren, 2. ein grosses Opfer.

ἐκδυναί δοξαν eine Meinung ablegen.

εμβροντητος, ὁ, der vom Wetter getroffen und ganz betäubt ist, 2. dummlich.

ἐπαυλις, ἡ, Stall, Hütte. ἐπαυλιν ποιεῖσθαι für ἀυλιζειν unter freiem Himmel zubringen. Diese Bedeutung paßte hier sehr gut, wenn die folgenden Verse wirklich aus Ilias VIII, 548. genommen sind. Denn damahls campirte Hector und die Trojaner auffer Troja.

ἐπὶ. ἐπ' αὐτῷ ἐστὶ es steht in seiner Macht.

ἐπος. ὥς ἐπος εἰπεῖν, wenn ich so sagen soll und darf. Herodot. II, 53. ὥς εἰπεῖν λόγῳ.

ἐρασης, ὁ, der Liebhaber.

ἐσχατον nämlich κακοῖ; das äufferste, grösste Unglück.

εὐμμελής, ὁ, der einen schönen Speer aus Eschen

(εκ μελιας) führet, 2. der Speerführer, αιχμητης, d. i. der Krieger.

ευφημειν etwas sagen was dem andern angenehm ist und so wie er es gerne höret, 2. etwas, das dem andern günstige Vorbedeutung seyn kann, 3. daher man bey dem Anfang der Opferhandlungen rief: ευφημειτε d. i. sagt nichts schändliches, was diese Handlung entweihn, nichts trauriges, was uns Unglück bedeuten und diese Freude stören könnte. Denn jede Rede, welche entweder durch ihren Inhalt oder auch durch das Unerwartete, frappirte, hielt man für die Stimme der Gottheit, welche aus diesem Menschen spreche und die Zukunft andeute, für eine θειαν φημην, ομφην. 4. im platonischen Dialog ruft man öfters dem ευφημει zu, welcher uns neckt, oder sonst etwas sagt, das wir nicht hören mögen. Das Gegen- theil ist βλασφημειν, δυσφημειν.

ευφημοτατον ονομα ein sanfter Name. S. ευφημειν.

εχειν, haben, 2. mit einem Adverbio und hinzuge- dachten εαυτον sich befinden, seyn. ευ εχειν εαυ- τον, sich wohl befinden.

K.

καθιςασθαι εις ξυμφορας, in Unglück gerathen.

καιρος, ο, die für eine Unternehmung passende Zeit, 2. τω καιρω τυγχανειν die rechte Zeit treffen, 3. überhaupt, das rechte treffen.

κινδυνευω. κινδυνευει, es ist zu befürchten, dafs f. 2. es scheint, dafs f.

κινδυνος, ο. δια κινδυνων ερχεσθαι für εν κινδυνοις ειναι
in

in Gefahr seyn; so δια δεινων ελαινεσθαι, περαι-
σθαι δια κινδυνων.

κνισσα, η, der fette Dunst, welcher von dem ange-
zündeten Opferfleisch aufsteigt.

κοινωνειν τινος, an einer Sache Theil haben, 2. της
αποριας für απορειν, auch etwas von der Unwissen-
heit besitzen.

Λ.

λαινθανει εαυτον ευχομενος er bittet, ohne es zu be-
merken.

λογος, ο, das Wort, jede Rede; daher ενι λογω mit
einem Worte; also auch der *Dialog* C. 4. S. 9. 2.
die Quelle aller Rede, der Verstand, daher 3.
ein vernünftiger Grund. προς λογον vernünftig.

Μ.

μακαριος glücklich 2. μακαριοι nämlich Θεοι, die
Seligen d. i. die Götter. ω μακαριε ist wie θαυ-
μασιε, δαιμονιε, eine schmeichelnde Anrede.

μαργος toll; scheint hier für δεινον, groß, schwer,
zu stehen. So erklärte es Budaeus. S. Stephan.
Thesaur. Ling. Gr. T. II. p. 729.

μεσος. δια μεσs ειναι in der Mitte stehn, seyn, für
εν μεσω ειναι, μεσος ειναι, wie δια σπsδης εχειν,
für σπsδαζειν u. s. f.

μορος, ο, der Theil, 2. das Geschick, was jedem
die Parzen, αι Μοιραι, zugetheilt haben.

III.

ζυμβαίνει, es trifft zusammen, es paßt.

O.

ὅσος, η, ον. θαυμασὴν ὅσῃν προθυμίαν εἶχει, der Lateiner, *mirum quantum*, für θαυμαστὸν εἶσι, ὅσῃν εἶχει προθυμίαν.

Π.

παθος, το, das Leiden, 2. die Empfindung, 3. der Zustand.

παιδικα, τα, jeder Gegenstand der vergnügt 2. der Geliebte, ὁ ἐρωμένος.

παλινῶδειν von neuem singen, 2. ein Lied wiederrufen, 3. überhaupt, etwas zurücknehmen.

παράγειν τι ἀντὶ τίνος eins an des andern Stelle setzen; eines für das andere.

παρῆκον τὸ χρόνου, το, der gegenwärtige Augenblick.

παρίσαναί. παρίσταται μοι ἡ δοξα *stat, sedet animo*, ich habe es fest beschlossen, der Entschluß steht fest in der Seele. S. Hrn. Pr. Morus Animadv. in Longin. p. 29.

πάσχειν leiden, 2. empfinden, 3. in einem Zustande seyn.

πλεον εἶδεναι mehr, 2. besser wissen.

ΠΟΙΕΙΝ

ποιεῖν machen, 2. ποιεῖν ἐπὶ Verse machen. Daher Πινδαρος ποιεῖ Pindar *dichtet*, erzählt in einem Gedichte, und der Dichter ποιεῖ τινα d. i. erzählt von ihm, stellet ihn dar.

πολιορκεῖσθαι belagert, eingeschlossen, 2. vom Feinde verfolgt seyn, 3. überhaupt verfolgt werden.

πολιτευσθαι, in einem Staate leben.

πραττειν αγαθον, wie ευ πραττειν, es gut machen,
2. glücklich seyn.

προσεχειν τον νδν, oder auch allein προσεχειν, auf-
merksam seyn, advertere animum.

προστυχων und ἐπιτυχων αὐνης, ein Mann der Art, wie sie einem alle Augenblicke begegnen, ein Mann von gewöhnlichen Schlage. Das Gegentheil αὐνης πεπαιδευμενος ein Mann der etwas gelernt hat.

προφῆτης, ὁ, der Priester bey Orakeln, der die Antwort der Gottheit giebt.

 Σ_0

σπεύδειν eilen, 2. eifrigst streben.

T.

τελος, το. δια τελεος immerfort.

τελεις, εσσαι, εν, vollendet, ohne Mängel, ohne
Fehl.

 Φ_a

Φερειν. Φερει εις ωφελειαν es bringt Nutzen.

X.

χαίρειν sich freuen. χαίρων' τι ποιεῖν, mit Vergnügen, ohne Schaden etwas thun. ου χαίρων ποιεῖν, mit dem größten Schaden thun. S. Dorville ad Chariton. p. 592.

χαλκος, ὁ, Kupfer, 2. Arbeiten von diesem Metall, 3. ein Schwerdt.

χειμων, ὁ, der Winter, 2. Wintersturm.

χρᾶσθαι τιμι, etwas gebrauchen. χρᾶσθαι οργῇ, ein umschreibender Ausdruck für, οργὴν εἶναι; wie Φιλῶ χρᾶσθαι für Φίλον εἶναι u. a.

Ψ.

ψυχή, ἡ. ἀντι ψυχῆς für mein Leben p. 11. 2. für das was mir das Liebste ist. S. Valkenaer z. Theocrit. Adonias. p. 341.



Plato, / Koeppen, Johann Heinrich Justus, / Suchfort, Johann Andreas,

Platos Alcibiades der Zweite

Braunschweig 1786

A.gr.b. 2547

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10237425-6

VD18 14520702